Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Donnerstag, 8. Oktober 1936 | Nr. 233

Adolf Hitler eröffnet das 4. deutsche Winterhilfswerk

Tätigkeitsbericht des Ministers Dr. Goebbels

Berlin, 6. Oktober. Zum vierten Male schickt sich das deutsche Volk an, den großen Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen: **Die Aktion für das vierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 hat am Dienstag abend begonnen. In drei gewaltigen, friedlichen Feldzügen hat die Notgemeinschaft des deutschen Volkes die Riesensumme von fast 1100 Millionen Mark aufgebracht, — ein glänzender, überzeugender Beweis für den Sozialismus der Tat, den der Nationalsozialismus Deutschland gebracht hat, und der ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit dasteht.**

Der hohen Bedeutung, die dem Winterhilfswerk zukommt, entsprechend, ist in jedem Jahr der Auftakt hierzu die feierliche Eröffnung durch den Führer Adolf Hitler. In den vergangenen Jahren fand diese Kundgebung im Reichstagssitzungssaal in der Kroll-Oper statt. Aber die Zahl der freiwilligen Helfer, die auf Einladung des Reichspropagandaministers der Eröffnungskundgebung stets beiwohnen, ist so ungeheuer groß geworden, daß man in diesem Jahr die Deutschlandhalle, den größten Hallenbau Deutschlands, hierzu ausersehen hatte. Auch dieser Riesenraum war bis auf den allerletzten Platz besetzt. Im Parkett und in den Rängen saßen dicht gedrängt mehr als 20 000 Männer und Frauen, die jahraus, jahrein in opfervoller, hingebender Arbeit sich an der großen Sammelaktion beteiligen. Dies ist ein Ehrentag für sie, es ist der einzige Lohn für ihre Arbeit und Mühe, daß sie an diesem Tage ihren Führer sehen und sprechen hören, in dessen Dienst ihre ganze Arbeit steht.

Auf dem großen Podium an der Stirnwand der Deutschlandhalle hatten sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, die Staatssekretäre, Reichsstatthalter, alle Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei ihre Plätze. Auf dem großen offenen Platz vor dem Eingang zur Deutschlandhalle standen Ehrenstürme der SA, SS und der NSKK.

Im Saal bildete SS-Verfügungstruppe Spalier. Die Ausschmückung des Saales beschränkte sich allein auf Fahnenschmuck. Nur oben an der Stirnwand des Saales las man in großen silbernen Buchstaben auf Tannengrün das Wort

„Winterhilfswerk 1936/37".

Der Führer wurde, als er die Halle betrat und unter den Klängen des Badenweiler Marsches das Spalier durchschritt, mit einem Sturm der Begeisterung und Freude begrüßt. Minutenlang hallten die Heilrufe durch den Raum. In der Begleitung des Führers kamen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk und der Beauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt. **Standarten und Fahnen marschierten ein.**

Staatssekretär Funk eröffnete die gewaltige Kundgebung mit folgender Ansprache:

Ansprache des Staatssekretärs Funk

Wieder sind die Blicke von Millionen deutscher Volksgenossen in dieser Stunde voll Hoffnung und Vertrauen auf das mit dieser Kundgebung in allen deutschen Gauen einsetzende große nationalsozialistische Sozialwerk gerichtet, von dem sie eine Linderung der Nöte des Winters erwarten. Wieder steht das Heer der Helfer und Helferinnen bereit, das Letzte für das Gelingen dieses Werkes hinzugeben. Auch diesmal soll der Welt offenbar werden, was die Kraft der Solidarität einer von einem Geiste und einem Willen erfüllten Volksgemeinschaft zu leisten vermag.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, geloben Ihnen, alle unsere Kräfte wiederum freudig dafür einzusetzen, daß die Gemeinschaft der Gebenden und Empfangenden als **eine echte und wahre Notgemeinschaft** noch enger, noch stärker wird, damit wir Ihnen am Ausgang des Winters melden können, daß in Deutschland kein Volksgenosse gehungert und gefroren hat.

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels gab dann einen groß angelegten Rechenschaftsbericht über die bisherigen Winterhilfswerke, insbesondere das des Jahres 1935/36 und betonte dabei einleitend, daß diese Winterhilfsaktion, die im ersten Jahr noch fast undurchführbar erschien, heute geradezu eine liebe Selbstverständlichkeit geworden sei. **Not werde es immer geben, es komme nur darauf an, wie ein Volk seine Kräfte mobilisiere, um ihr zu begegnen.**

„Wir wollen," so betonte Dr. Goebbels, „auch im kommenden Winter kein Mittel unversucht lassen, um den Armen und Bedrängten zu helfen und den Makel von ihm zu nehmen, daß er um das, worauf er in unserem nationalsozialistischen Staat Anspruch erheben kann, betteln muß. Das ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, wie Sie, mein Führer, ihn uns schon in der Kampfzeit gelehrt haben.

Ein Sozialismus, der nichts mehr mit Mitleid und Mildtätigkeit zu tun hat, und der zugleich ein nationales Bekenntnis ist.

Das kommende Winterhilfswerk wird das ganze deutsche Volk als eine Einheit sehen. In einer zerrütteten, von sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Krisen erfüllten Welt wollen wir bei uns zu Hause einen Schutzwall gegen die Anarchie aufrichten, die wir überwunden haben. Deutschland ist ein Block der Ordnung geworden, und diese Ordnung beruht auf der sozialen Gerechtigkeit. Bei uns ist die Volksgemeinschaft nicht nur das Ergebnis einer systematischen Propaganda und Volksaufklärung, sondern darüber hinaus auch des großen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Umschulungsprozesses, den der Nationalsozialismus durchgeführt hat."

„Das deutsche Volk," so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, **„ist heute von dem sicheren Gefühl erfüllt, daß der Führer an der Spitze des Volkes keine Handlung tut und keine Handlung unterläßt, die nicht am Ende zum Segen und zum Wohle des deutschen Volkes ausschlägt! Darum vor allem fühlt sich unser Volk glücklich und zufrieden!**

„Wenn eine mißgünstige Auslandspresse uns vorwirft, daß wir Sorgen hätten, dann sind wir auf das festeste davon überzeugt", so erklärte der Minister unter erneutem Jubel, „daß der Führer immer Mittel und Wege finden wird, um sie mit Hilfe des deutschen Volkes zu überwinden. Wir haben den nutzlosen Streitereien des Parlamentarismus ein Ende gemacht und mit der Tat angefangen.

Der Appell des Führers an die Nation hat auch in dieser Beziehung, wie immer, einen Widerhall im Herzen des Volkes gefunden. **Wir haben vor allem die Freude gehabt, daß sich die Aermsten unseres Volkes am uneigennützigsten und opferbereitesten für diese soziale Tat zur Verfügung gestellt haben."** Stürmischer Beifall begleitete diese Feststellung des Ministers, ebenso wie seine Erklärung, daß das deutsche Volk mit dem Winterhilfswerk nicht nur eine Dankesschuld an die Armen, sondern vor allem auch an dem Führer selbst abgetragen und abzutragen habe.

Der Minister brachte dann an Hand vieler Zahlen

die Bilanz des verflossenen Winterhilfswerkes

zur Kenntnis. Er wertete die Tatsache, daß das Winterhilfswerk 1935/36 mit seinem 372-Millionen-Gesamtergebnis wiederum eine Steigerung gegenüber dem des Vorjahres darstellt, als einen neuen Beweis für den nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit gewordenen Opfergeist des deutschen Volkes. — Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Minister unter anderem auch, **daß für die von der Reichsbahn frachtfrei beförderten 59,3 Millionen Zentner Güter 197 674 Waggons zu je 300 Zentner Ladegewicht erforderlich wären** und daß ein aus diesen Waggons zusammengestellter Güterzug die Länge von 1977 Kilometer haben würde, was der Entfernung von Stettin nach Toledo oder von Berlin nach Madrid entspräche. Wer diesen Zug an sich vorbeifahren lassen wolle, müsse 49 Stunden warten, und würde in jeder Minute 84 Waggons zählen. Mit der Herstellung der 39 150 000 verteilten Brote würden sämtliche Bäckereien von Groß-Berlin 2¼ Monate lang voll beschäftigt sein.

Dr. Goebbels teilte weiter mit, daß die Durchschnittszahlen der von den einzelnen Winterhilfswerken betreuten Volksgenossen von 16 617 000 über 13 866 000 auf 12 909 000 im vergangenen Winterhilfswerk zurückgegangen seien. Es gehe daraus eindeutig

die günstige Auswirkung der Arbeitsschlacht

hervor, die die Zahl der zu Betreuenden herabgedrückt habe. Das Gesamtauskommen durch die Zahl der Betreuten zu dividieren, wie das eine gewisse Auslandspresse mißgünstigerweise getan habe, sei reine Unvernunft. Man müsse ja bedenken, daß sich unter den Betreuten weit über 4 Millionen anderweits Unterstützte befunden hätten. Diese Kritiker täten besser, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, sich um die Winterbetreuung in ihren eigenen Ländern zu kümmern.

Weiter teilte Dr. Goebbels mit, daß die Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Helfer nur 0.6 v. H. ausmache, und daß die Aufwendungen für Löhne und Gehälter, gemessen an der Gesamtleistung, nur 1.64 v. H. darstellten. **Wenn die Eintopfspende eine Steigerung von 2 385 000 Reichsmark zu verzeichnen hätte, so sei das ein Zeichen dafür, daß dieser anfangs heftig bekämpfte Bestandteil des Winterhilfswerkes sich zunehmender Beliebtheit erfreue.**

Wie tief der nationalsozialistische Gedanke im Volk Wurzel gefaßt habe, beweise vor allem auch

das glänzende Sammelergebnis des Tages der nationalen Solidarität.

Die Sammlung unter den Auslanddeutschen habe eine Erhöhung um 95 v. H. auf 1 791 000 Reichsmark erbracht. „Ich möchte diese Gelegenheit benutzen," so erklärte der Minister unter lebhaftestem Beifall, **„um vor allem unseren fern von der Heimat lebenden Brüdern für dieses Bekenntnis zum Werk des Führers den besonderen herzlichen Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen."**

Stürmischer Beifall erhob sich, als Dr. Goebbels unter Hinweis auf die Gesamtergebnisse der bisherigen Winterhilfsmaßnahmen mitteilte, daß die Leistungen nunmehr insgesamt

die Milliarde weit überschritten

haben. „Was Sie, mein Führer, bei jedem Winterhilfswerk von uns verlangt haben, ist erfüllt worden. **Wir haben jedesmal die vorangegangenen Leistungen übertroffen.** Das deutsche Volk hat sich zu dieser Solidarität, zu Ihnen, zu Ihrem Werk, zu Ihrer Idee trotz aller Unkenrufe aus dem In- und Ausland bekannt. Wir können Ihnen versprechen, daß das auch im kommenden Winterhilfswerk der Fall sein wird. **Der Arme soll nicht nur wissen, daß er nicht zu hungern braucht, sondern er soll das Gefühl haben, daß er national, wirtschaftlich und sozial als gleichberechtigtes Gied in unsere Gemeinschaft aufgenommen worden ist!** Er soll in dem Reich, das Sie, mein Führer, gegründet haben, nicht mehr das Gefühl der Deklassierung empfinden, er soll auch nicht das Gefühl haben, daß ihm Almosen gegeben werden, sondern daß mit dieser Hilfeleistung eine soziale Pflicht erfüllt wird! Wenn Sie, mein Führer, das deutsche Volk aufrufen, so weiß die Nation, worum es geht. Deshalb wird auch dieser Appell nicht ungehört verhallen. Wieder wird die Nation Ihnen einmütig und ohne Vorbehalte Gefolgschaft leisten. Das ist uns allen

eine Herzenspflicht.

Auch für das Winterhilfswerk des kommenden Jahres gilt für uns alle das Wort: **Führer befiehl, wir folgen!**

Die Rede des Ministers fand den lang anhaltenden stürmischen Beifall der Massen, die die Deutschlandhalle füllten.

Der Führer spricht

Nun tritt der Führer an das Rednerpult. Gewaltig brauste der Jubel auf, in dem eine unendliche Liebe zum Ausdruck kam, in diesem Augenblick, als Adolf Hitler sich anschickte, das ganze deutsche Volk zum großen sozialen Dienst im Winterhilfswerk aufzurufen. — Die Gemeinschaft der 20 000, die die Halle füllte, war nichts anderes als ein Repräsentant des ganzen deutschen Volkes, die Vertretung der vielen Millionen in allen deutschen Gauen, die alle bereit sind, mitzumarschieren in den kommenden großen Kampf gegen die Not des Winters. Gespannt lauschen die Zuhörer zunächst den ersten Sätzen des Führers, als er den Zustand schilderte, der im Jahre 1918 heraufbeschworen worden war, die Zeit des politischen und wirtschaftlichen Wahnsinns und der Demokratie, die nur eine Lüge ist. Als dann der Führer die Abrechnung hielt mit dieser Verlogenheit der Demokratie, da gaben die Zuhörer mit ihrem Beifall ein Bekenntnis ab, das deutlich und stark genug aller Welt die Meinung des ganzen deutschen Volkes klarmachte.

Es war **ein stolzes Erinnern an die Kampfzeit und die Tage des Umbruches,** als der Führer mit aller Eindeutigkeit betonte, daß ganz allein **der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung der Anlaß dafür gewesen sei, daß es in Deutschland anders geworden** ist, und als er vom Glauben und Optimismus sprach, der die Männer der Bewegung vom Anfang des Kampfes bis zum endgültigen Siege erfüllte. —

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden.

Und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen." Eindringlich sprach der Führer von diesem Wunder, das die bürgerlichen Kritiker des Nationalsozialismus in der Kampfzeit und die ausländischen Kritiker auch heute noch nicht begriffen haben. Ergriffenheit lag in den Worten Adolf Hitlers, als er vom Opfermut und dem Glauben dieser neuen deutschen Menschen in der schwersten Zeit des Kampfes und des Mißverstehens sprach, und der Männer gedachte, die damals mit unendlichem Idealismus oft das Schwerste ertragen und alles aufs Spiel setzen mußten. In dem Beifall, mit dem die 20 000 Zuhörer diese Worte aufnahmen, lag zugleich der Dank des Volkes für diese Getreuen, die mit dem Führer marschiert waren, bis das neue Reich gegründet werden konnte.

Diese Heraufbeschwörung dieses ganzen einzigartigen Idealismus der Kampfjahre schlug alle Anwesenden in den Bann einer großen Stunde, in der wieder vieles wach wurde, was man vielleicht zu leicht vergessen könnte. Dann beschwor der Führer noch etwas anderes herauf:

Die gewaltige Idee des deutschen Volkstums,

die Idee seiner Größe, Stärke und Einheit, der er in **eindringlicher** Charakterisierung die einstigen Schemen von rechts und links gegenüberstellte. Die Spannung, mit der die Menschen die Worte des Führers aufnahmen, stand auf allen Gesichtern in der Riesenhalle zu lesen. Sie löste sich immer wieder in lauten Kundgebungen der Zustimmung und des begeisterten Dankens aus, mit dem die Sätze der großen Rede des Führers unterbrochen wurden. Als Adolf Hitler von dem

Wunder der neuen Volksgemeinschaft

sprach, da fühlte man wieder **aus jedem Wort die große Liebe zum Volk und zu jedem einzelnen deutschen Menschen,** die das Herz des Führers erfüllt. Hier sah das ganze Volk ein leuchtendes Vorbild und willig erkannte jeder angesichts der Größe dieser Führerworte die Pflicht, die er nun auch im kommenden Winter seinen Volksgenossen gegenüber zu erfüllen hat. **Eindringlicher konnte der Appell an die Erfüllung dieser Pflicht nicht gestaltet werden als mit dem leidenschaftlichen Hinweis des Führers auf die Opfer jener, die in schwerster Zeit für die Erringung der politischen und moralischen Gesundheit unseres Volkes die größten Opfer mit Selbstverständlichkeit auf sich genommen haben.** Spannung und Anteilnahme an den Worten des Führers wandelte sich hier in stürmische Begeisterung um, in der ein Gelöbnis im Namen des ganzen Volkes lag, ein Gelöbnis, das in den kommenden Wintermonaten restlos erfüllt werden wird.

„Wir haben etwas, was unser Leben wieder lebenswert erscheinen läßt: Das ist das deutsche Volk!"

Diese Worte des Führers waren ein Mahnruf, zugleich aber auch ein Bekenntnis. Und als der Führer dann am Schluß die Parole für das Winterhilfswerk ausgab, und seinen Glauben und seine Erwartungen auf volles Gelingen kundtat, da reckten sich wie zu einem Schwur die Hände in die Höhe und spontan erklangen aus der Masse als Gelöbnis die Hymnen der Nation. Gewaltiger Jubel brauste auf, als der Führer die Halle verließ, und man wußte: **Sein Ruf an das ganze deutsche Volk wird auch diesmal nicht umsonst gewesen sein!**

Deutschlands Beileid zum Tode Gömbös

Berlin, 6. Oktober. Anläßlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös hat der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner dem königlich-ungarischen Geschäftsträger die tief empfundene Anteilnahme des Führers und Reichskanzlers übermittelt. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, übersandte der Witwe und dem königlich-ungarischen Minister des Aeußeren von Kanya Beileidstelegramme.

In Vertretung des zur Zeit nicht in Berlin weilenden Reichsministers des Auswärtigen stattete der stellvertretende Staatssekretär Dieckhoff, begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwantes dem königlich-ungarischen Geschäftsträger einen Beileidsbesuch ab und sprach ihm das Mitgefühl der deutschen Reichsregierung aus.

Budapest, 6. Oktober. Das feierliche Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten v. Gömbös ist endgültig auf Sonnabend, 10. Oktober, 10 Uhr vormittags festgesetzt worden. Am Dienstag abend sind bereits von der Regierung die Einzelheiten der Trauerfeier geregelt worden.

Der Sonderzug mit dem Sarg des Ministerpräsidenten trifft am Donnerstag um ½12 Uhr mittags in Budapest ein. An der österreichisch-ungarischen Grenze wird der Sonderzug vom gesamten Kabinett, der Generalität und der Geistlichkeit empfangen. Vom Budapester Bahnhof wird der Sarg in den großen Kuppelsaal des Parlaments gebracht.

Die ungarische Regierung zurückgetreten

Budapest, 6. Oktober. Das Kabinett hat in einer außerordentlichen Ministerratssitzung infolge des Ablebens des Ministerpräsidenten Gömbös dem Reichsverweser seine Gesamtdemission eingereicht. Der Reichsverweser hat den stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi bis zur Ernennung des neuen Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

In der Ministerratssitzung würdigte der stellvertretende Ministerpräsident Daranyi die Persönlichkeit des Verstorbenen und betonte, daß Gömbös sein ganzes Leben hindurch **ein Beispiel der Pflichterfüllung** gewesen sei und bis in die letzten Stunden seines Lebens auf dem Wachtposten seiner Aufgaben gestanden habe. Auf Vorschlag Daranyis beschloß der Ministerrat, seine tiefe Trauer und das Andenken seines verstorbenen Präsidenten in einem Protokoll festzulegen, die Teilnahme der Regierung der trauernden Familie des Ministerpräsidenten zu übermitteln und den verstorbenen Ministerpräsidenten als den **großen Toten der Nation** zu betrachten.

Strafantrag gegen den französischen Ministerpräsidenten und den Finanzminister

Der „Verband der französischen Steuerzahler" wird ungemütlich

Paris, 6. Oktober. Der **„Verband der französischen Steuerzahler"** hat an den Justizminister den Antrag **auf Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung** gegen den Finanzminister **Auriol** und Ministerpräsident **Blum** gelangen lassen. Der Verband verlangt die Belangung dieser beiden Minister wegen schwerer Fehler und Mißbrauchs der Macht nach Art. 405 des französischen Strafgesetzbuches und erklärt sich bereit, falls keine öffentliche Anklage erhoben werde, als **Privatkläger aufzutreten.**

Der französische Steuerzahlerverband macht den beiden Ministern ihre früheren Beteuerungen der Aufrechterhaltung des Frankwertes und ihre jetzige Abwertungsmaßnahme zum Vorwurf. Vor allem, daß der Finanzminister unter Mitwisserschaft des Ministerpräsidenten die französischen Sparer erst zur Zeichnung einer Anleihe aufrief, die er als **sichere Kapitalsanlage hinstellte,** und dabei die **Abwertung ausdrücklich ausschloß,** während er sie einige Wochen später **durchführte** und sich der langen Geheimhaltung dieser Maßnahme noch rühmte. Er habe also die ganze Sache in Szene gesetzt. — Auch habe der Finanzminister andere Bürger, die vor der Abwertung die Oeffentlichkeit über den Wert der Währungsstabilitätsbeteuerungen Auriols aufzuklären versuchten, durch **Strafverfolgung** bedroht. **Der „Verband der französischen Steuerzahler" verlangt gerichtliche Untersuchung, weil das Gericht Privatpersonen, die sich in viel geringerem Maße und mit viel geringeren Mitteln ähnlicher Handlungen schuldig gemacht hätten, streng zur Verantwortung zu ziehen pflege.**

Sowjetbildung in Rouen

Frankreich „entwickelt" sich

Paris, 6. Oktober. **Der Streik der Binnenschiffer von Rouen hat zu skandalösen Zwischenfällen geführt, die von einigen Blättern erbarmungslos gegeißelt werden. Der Streikausschuß hat sich laut einer Havasmeldung als Sowjet aufgetan. Er läßt Kähne nach Paris nur dann ausfahren, wenn die Besitzer eine Abgabe an ihn entrichten. Da der Präfekt diesem Treiben ein Ende machen will, gibt die Streikleitung jetzt die Parole aus, überhaupt keine Schiffe mehr passieren zu lassen, um die Versorgung der französischen Hauptstadt mit Lebensmittel in Frage zu stellen.**

Paris, 7. Oktober. Justizminister Rucart und einige seiner Ministerkollegen wurden, wie bereits gemeldet, von der Ehefrau eines de la Rocque-Angehörigen in einem an den Präsidenten der Republik gerichteten Schreiben angeklagt, **marxistischen Verbrechern zur Freiheit verholfen zu haben,** die ihren Mann in Soissons durch ein „Revolutionsgericht" aburteilen und mißhandeln ließen. Die Presse greift die Angelegenheit jetzt auf und teilt mit, daß der rechtsstehende Abgeordnete de Kerillis bereits eine Interpellation über diese unerhörten Vorgänge in der Kammer eingebracht hat.

Drohung mit Gewalt

Paris, 6. Oktober. Das Gericht in Douai hat auf eine Klage der Fabrikbesitzer die Räumung der seit drei Wochen von Streikenden besetzten Metallwerke angeordnet. **Falls diesem Befehl nicht binnen 24 Stunden nachgekommen wird, werde die Räumung nötigenfalls mit Gewalt vorgenommen. Das Urteil betrifft** 2000 auf mehrere Werke der Gegend von Douai verteilte Arbeiter. — Ob die „Gewalt" einmal Wirklichkeit wird? Die Schriftl.

London über die Vorgänge am Sonntag noch immer erregt

London, 7. Oktober. Die Erregung in London über die für englische Verhältnisse ungeheuerlichen Vorgänge im Zusammenhange mit dem Faschistenmarsch vom Sonntag hat sich immer noch nicht gelegt. **Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß bei einer politischen Versammlung, die am Dienstag abend stattfand, die Polizei wieder mehrere Verhaftungen vornehmen mußte. Als der Redner auf die Judenfrage einging, wurde er von der Menge durch Zurufe dauernd unterbrochen. Bei den Unruhen, die dann entstanden, wurde ein Polizeibeamter am Kopf verletzt.** Sieben Verhaftungen wurden vorgenommen, fünf der Verhafteten werden sich vor dem ordentlichen Gericht und zwei vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

In Toynbee Hall fand Dienstag abend außerdem eine Versammlung von Vertretern aller Parteien statt, in der beschlossen wurde, die Angehörigen aller Parteien zusammenzufassen um die im Zusammenhang mit den Sonntag-Unruhen bedrohte gegenwärtige britische Lebensanschauung zu schützen. Die Bürger ganz Ost-Londons sollen, so heißt es in einer Entschließung, in einer Organisation zusammengefaßt werden mit dem Ziel, die Ordnung aufrechtzuerhalten und Angriffe auf Freiheit und Demokratie abzuschlagen. Im Endeffekt dürfte es sich dabei um den Versuch der starken jüdischen Bevölkerung der östlichen Teile Londons handeln, dem Vordrängen der britischen Faschisten Einhalt zu gebieten.

In dem Bezirk Bethnal Green hat der Magistrat alle Wohnungsinhaber in der Nähe des Viktoriaparks, wo größere Kundgebungen stattzufinden pflegen, ersucht, nicht allzu lebhaften Anteil an politischen Veranstaltungen zu nehmen, andernfalls sie ausgewiesen werden würden. In einem Schreiben, das den einzelnen zugestellt wurde, ist ihnen zur Pflicht gemacht worden, freundschaftliche Beziehungen zu ihren Nachbarn zu unterhalten, ohne Rücksicht auf deren politische Einstellung.

Der Weg nach Madrid ist frei

Neue Truppentransporte aus Spanisch-Marokko

Paris, 7. Oktober. **Der Sender La Coruna teilt um 1 Uhr früh mit, daß die nationalen Truppen an der Nordfront sämtliche ihnen gesteckten Ziele erreicht hätten. An der Front von Toledo sei durch einen blutigen Sieg über die Roten der Weg nach Madrid frei geworden. Eine Reihe strategisch wichtiger Punkte sei bei Anbruch der Nacht besetzt worden. Die Roten zogen sich in größter Unordnung zurück. Sie hätten Hunderte von Toten zu beklagen.**

Das erbeutete Kriegsmaterial sei unübersehbar.

Die Truppentransporte aus Marokko nach Südspanien würden fortgesetzt. Bisher seien 16 000 Mann befördert worden. Kriegsschiffe der Nationalisten sicherten die Transporte.

Flucht der Bevölkerung

Paris, 7. Oktober. **Die Sender Teneriffa und Valladolid berichten, daß nationale Flugzeuge erneut Madrid überflogen und die Bahnhöfe, Kasernen usw. mit Bomben belegt haben.** Gleichzeitig wurden **Tausende von Aufrufen an die Bevölkerung abgeworfen. Diese beginnt, nach den gleichen Meldungen, die Hauptstadt zu räumen. Die Arbeiterverbände stellen Freigeleitscheine für solche Bewohner aus, die für die Verteidigung der Stadt nicht in Frage kommen.**

Vernichtende Niederlage der Roten bei Huezka

Lissabon, 6. Oktober. Wie der Sender Sevilla mitteilt, haben nationalistische Truppen bei Huezka eine marxistische Abteilung vernichtend geschlagen. 8 Offiziere und 11 Unteroffiziere sind dort zu den Nationalisten übergelaufen.

Am Montag unternahmen die Marxisten einen großen Angriff auf Oviedo unter Einsatz motorisierter Abteilungen und Artillerie. Die Angreifer wurden dabei energisch zurückgeschlagen; sie hatten zahlreiche Tote.

Die Südarmee besetzte die kleinen Ortschaften Tojas und Limones und vertrieb dort die roten Matrosen.

Eine neue Goldschiebung

Paris, 7. Oktober. Der spanische Dampfer „Campilio" hat, wie die Nachrichtenagentur „Fournier" aus Marseille meldet, am Cap Janet **eine für die Bank von Frankreich bestimmte** Goldladung gelöscht. Angeblich handelt es sich um 30, in Wirklichkeit aber um **250 Kisten Gold.** Der Dampfer sei Dienstag nachmittag wieder in See gegangen.

Feierliche Flaggenhissung auf der internationalen Brücke Irun-Behobie

Burgos, 7. Oktober. Am Sonntag, vier Wochen nach der Eroberung Iruns, wurde auf der internationalen Brücke zwischen Irun und Behobie feierlich die rot-gelb-rote Flagge gehißt. Die Feierlichkeit begann mit einer Truppenparade. Der Feier wohnten die Militär- und Zivilbehörden von Irun und Umgebung und von San Sebastian bei. Die Fahne wurde auf einem Sockel gehißt, der folgende Inschrift trägt: **Bürger, betrachte die Flagge — das Symbol des großen Spaniens —, komme, wenn du sie nicht vergessen hast, kehre um, wenn du sie geschmäht hast!**

Während der Feier überflogen rote Flieger die Stadt und warfen acht Bomben ab, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten.

Der Bürgermeister von San Sebastian veröffentlicht eine Aufstellung über die Verminderung der Bevölkerungszahl San Sebastians. Danach hat sich die Einwohnerzahl im Laufe weniger Wochen um ungefähr 35 v. H. vermindert.

Aus Barcelona wird berichtet, daß sich am 3. Oktober sieben aus Madrid kommende russische Delegierte, die sich in Barcelona auf einem russischen Dampfer einschiffen wollten, verächtlich gegen die roten Milizen äußerten. **Marxisten hätten dabei auf die Sowjetrussen geschossen,** die an Bord des Schiffes flüchteten und von dort aus das Feuer erwiderten.

Ueber die Bombardierung Madrids durch nationalistische Flieger am 2. Oktober erfährt man in Burgos, daß insgesamt 30 Flugzeuge die Flugplätze, Ministerien und Kasernen mit Bomben belegt hätten. Die Bombardierung, die große Schäden verursacht hätte, habe 3½ Stunden gedauert.

Nachrichten aus Avila zufolge haben nationalistische Flieger den roten Stützpunkt Naval Peral bombardiert. **Am gleichen Tage nahmen die nationalistischen Truppen Sotille und Adrado südlich von Avila ein.**

Flugdienst Paris—Madrid

Paris, 7. Oktober. Die Mitteilung der hiesigen Botschaft der Madrider Regierung, daß der Flugverkehr zwischen Paris und Madrid wieder aufgenommen worden sei, hat in vielen Kreisen befremdend gewirkt. „Le Jour" läßt durchblicken, daß Luftfahrtminister Cot anscheinend einen Druck auf die französische Luftfahrtgesellschaft ausgeübt habe, die ihre Apparate nur ungern für die Versorgung der Roten hergebe. Denn darum handele es sich im Grunde genommen. Es sei beispielsweise ein offenes Geheimnis, daß auf dem Flugplatz bei Toulouse ebenso viele spanische wie französische Flugzeuge in den Reparaturwerkstätten lägen. Es sei auch kein Geheimnis, welche umfangreichen Pakete die Flugzeuge zu befördern hätten. So habe man unlängst 14 Kisten verladen, in denen, wie gerüchtweise verlaute, Einzelteile von kleinkalibrigen Geschützen enthalten waren.

Abwertung der Tschechenkrone zwischen 10,60 bis 15,98 v. H.

Prag, 6. Oktober. Der Ministerrat hielt am Dienstag abend eine außerordentliche Sitzung ab, in der er den Entwurf eines Gesetzes über die Neuregelung der tschechoslowakischen Währung genehmigte. Gleichzeitig stimmte der Ministerrat einer Verordnung zu, die Maßnahmen gegen unbegründete Verteuerungen vorsieht. An den bisherigen Sparsamkeitsgrundsätzen und dem Prinzip des Gleichgewichtes in der Finanzwirtschaft des Staates wird festgehalten werden.

Wie das tschechoslowakische Preßbüro von zuständiger Stelle erfährt, bestimmt das Gesetz, daß die tschechoslowakische Krone als Währungseinheit der Tschechoslowakei mit **mindestens 31,21 und höchstens 33,21 Milligramm Feingold festgesetzt** wird. **Das bedeutet, daß die vorgeschlagene Herabsetzung des Goldwertes der Krone 10,60—15,98 v. H. des bisherigen Goldgehaltes beträgt. Einschließlich der 1934 durchgeführten ersten** Abwertung erreicht die Gesamtabwertung der Krone nunmehr rund 30 v. H.

Völkerbundratsbeschluß über Danzig

Ein Schreiben des Präsidenten Greiser

Genf, 6. Oktober. Der Völkerbundsrat hat einstimmig den Bericht des Dreierkomitees über die Danziger Angelegenheit angenommen, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Rat ist der Auffassung, daß das Statut der Freien Stadt geschaffen wurde, um unter den besten Bedingungen die Interessen Danzigs zu fördern und für die Achtung der Rechte zu sorgen, die Polen durch die geltenden internationalen Bestimmungen übertragen worden sind. **Er fordert die polnische Regierung auf, im Namen des Rates nach Mitteln zu suchen, um der im Bericht des Völkerbundskommissars beschriebenen Lage ein Ende zu setzen und damit der Garantie des Völkerbundes ihre volle Wirksamkeit wiederzugeben.** Er fordert ferner die polnische Regierung auf, ihm hierüber auf seiner nächsten Tagung Bericht zu erstatten, bittet das Dreierkomitee, die Frage weiterhin zu verfolgen, und **erklärt sich schon jetzt angesichts der Wichtigkeit der Angelegenheit bereit, dieser erforderlichenfalls eine besondere Tagung zu widmen.**“

Danzig, 6. Oktober. Die Entschließung des Völkerbundsrates, wonach die polnische Regierung den Auftrag erhält, Mittel zu suchen, um der „Obstruktion“ der Danziger Regierung gegen den Völkerbundskommissar ein Ende zu setzen, ist in Danzig mit einigem Befremden hinsichtlich der Art und Weise des Genfer Vorgehens, im übrigen aber mit kühler Ruhe aufgenommen worden. — Die Danziger Regierung, die offiziell von dem Ratsbeschluß noch keine Kenntnis erhalten hat, sieht einstweilen keine Veranlassung zu einer amtlichen Stellungnahme. **Soviel steht jedenfalls fest, daß der innerpolitische Kurs der NSDAP und ihrer Regierung, der erst am Sonntag auf der großen Kundgebung der Danziger NSDAP verkündet wurde, keine Veränderung erfahren wird.**

Die Beziehungen Danzigs zu den Genfer Stellen sind allerdings durch die Methoden, die diese Stellen trotz der mit Herrn Lester erlittenen Schlappe erneut anzuwenden beliebten, nicht gerade erleichtert worden. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Ton der Ratsentschließung, sondern um das ganze Verfahren, angefangen mit der unkorrekten Form, die der Generalsekretär des Völkerbundes bei der Aufstellung der Tagesordnung gegenüber der Danziger Regierung angewandt hat. Senatspräsident Greiser hat am Dienstag mittag das Vorgehen des Generalsekretärs in einem Schreiben an Herrn Avenol zurückgewiesen. Das Schreiben Greisers an den Generalsekretär Avenol lautet:

„Aus den heutigen Morgenzeitungen ist mir eine Entschließung des Rates des Völkerbundes bekannt geworden, die gestern, am 5. Oktober, getroffen worden ist.

Ich beehre mich, darauf hinzuweisen, daß eine Mitteilung darüber, **daß eine neue Danziger Frage vor dem Rat behandelt werden sollte, bei mir erst gestern, also ebenfalls am 5. Oktober, eingegangen ist.** In dieser Mitteilung war ich gefragt worden, ob die Danziger Regierung bereit sei, an den Beratungen des Rates teilzunehmen, und einen Delegierten zu entsenden.

Ich möchte mein außerordentliches Erstaunen und Befremden darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht für nötig befunden hat, eine Antwort auf diese Anfrage abzuwarten und daß man durch die Anberaumung der Sitzung auf den 5. Oktober der Danziger Regierung von vornherein jede Möglichkeit nahm, zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen Stellung zu nehmen oder eine Delegation zu entsenden. Dieses überhastete und einseitige Verfahren entspricht nicht dem bisher Gebräuchlichen. Ebensowenig scheint mir der Bericht und die Entschließung für die Tätigkeit der Regierung der Freien Stadt Danzig als solche diejenige Ausdrucksweise gefunden zu haben, die bisher gegenüber einem Staat üblich war.“

Das hiesige nationalsozialistische Organ, der „Danziger Vorposten“, führt in seinem Kommentar über die Genfer Entschließung zunächst aus, daß die Danziger Regierung die Ausdrücke der Entschließung nicht unwidersprochen hinnehmen könne. Zur Sache selbst betont das Blatt, daß Polen keinerlei Eingriffsrechte oder auch nur irgendwelche Vollmachten, sondern nur einen Auftrag zur Berichterstattung erhalten habe. Man könne der Erwartung Ausdruck geben, daß Polen die Grenzen kenne, die ihm in seiner Politik gegenüber Danzig geboten seien. **Es sei anzunehmen, daß Polen den Versuch unternehmen werde, den von Danzig vertretenen Anspruch auf seine innere Souveränität mit dem Genfer Standpunkt in Uebereinstimmung zu bringen. Danzig selbst werde an dem Marschweg nichts ändern. Partei und Staat würden weiterhin ihre deutsche Pflicht tun.**

*

Der Vertreter Polens, Komarnicki, nahm von dem Genfer Bericht Kenntnis und akzeptierte den Entschließungsentwurf. Die polnische Regierung sehe in den gemachten Vorschlägen eine durch die Sorge um die Erhaltung der Würde des Völkerbundes und die Interessen Danzigs bedingte Anstrengung. Polen hoffe fest, daß es in der Ausübung der ihm durch den Rat anvertrauten Mission auf die Mitwirkung des Danziger Senats rechnen kann, um eine Entspannung zu finden, die allen Interessierten Genugtuung gibt.

Monako schafft sich eine eigene Währung

Paris, 6. Oktober. Die Frankenabwertung hat eine unerwartete Folge gehabt. Das Fürstentum Monako hat beschlossen, in Zukunft eigenes Geld zu prägen, um nicht mehr von den Schwankungen der französischen Währung, die bisher in Monako Geltung hatte, abhängig zu sein, und wie die amtliche Begründung lautet, um die infolge der Krise in der Fremdenindustrie sehr schlecht gewordene Finanzlage wieder aufzurichten. Eine Notenbank wird errichtet werden, die den Namen **Nationalbank von Monako** erhalten und berechtigt sein wird, das neue Geld zu prägen und in den Verkehr zu bringen.

Deutsche Vereinigung

Werdet hart!

Dr. Kohnert im Posenschen

Am Sonnabend, 26. September, besuchte Dr. Kohnert ganz überraschend die Ortsgruppe Deutscheck. Kaum faßbare Freude sah man auf den Gesichtern der zahlreichen jungen Menschen, die sich dort versammelt hatten. Wuchtig und selbstbewußt erklang das Lied: „Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit“ und bestimmte die Versammlung.

Dr. Kohnert spricht. In ernsten Worten zeigt er die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, und die Not, in der wir leben. Klar und für alle verständlich die Folgerungen, die wir aus unserer augenblicklichen Lage als Auslanddeutsche zu ziehen haben: Nicht Partei, sondern Volkstumsorganisation, nicht gegenseitiges Beschimpfen, sondern geeintes Wollen, geeinter Kampf um Leben und Lebenlassen innerhalb unserer Volksgruppe. Das Lied „Schwarze Fahne halte stand“ war Ausdruck des von Dr. Kohnert Gesprochenen, war Aufruf zum Kampf. Volksgenosse Staemmler-Posen sprach über unser Wollen und die Arbeit der Deutschen Vereinigung. Kameradschaft, Nachbarhilfe sind die Grundlagen, auf denen wir unser Gemeinschaftsleben aufbauen; Einsatzbereitschaft und Opfer — die Wege, die uns dazu führen.

Am Sonntag besuchte Dr. Kohnert, begleitet von Kameraden Utta-Posen, die Ortsgruppe Goile im Kreise Wollstein sowie die Ortsgruppe Pinne. Dreimal bereits wollte Dr. Kohnert im Kreise Wollstein sprechen. Erst zum dritten Male war dies möglich geworden. Der Saal war überfüllt. Die Kapelle spielte Märsche. Der Vorsitzende eröffnet. Das Lied „Fern vom Land der Ahnen“ ist Ausdruck auslanddeutschen Lebens und Wollens. Nun spricht Dr. Kohnert. Ernst ist die Lage, in der wir leben, und es sind wohl nicht viel unter uns Deutschen, welche wissen, wie ernst es in Wirklichkeit um unsere Volksgruppe steht. Wir Deutschen wollen nichts anderes, als daß man uns Deutsche leben läßt, und wir wissen, daß guter Wille viel vermag. Unsere Aufgabe ist, daß wir das, wovon wir Deutschen leben, unseren Volksboden, verteidigen bis auf das letzte. Hart, meine Volksgenossen, müssen wir werden. Zuversicht und Glaube an unser deutsches Volk können uns allein die Kraft dazu geben. Hierbei geht es nicht um JDP. oder Deutsche Vereinigung, hier geht es um Bestehen der deutschen Volksgruppe in Polen, um unser Sein oder Nichtsein. Unser Glaubensbekenntnis ist Einheit; Einheit des Denkens und Handelns, die uns allein befriedigen kann, klar unsere Lage zu erkennen und gemäß dieser Erkenntnis zu handeln. Das Lied „Brüder in Zechen und Gruben“ war die Antwort der Zuhörenden. „Einig und stark wollen wir sein, so laßt das Banner fliegen, daß unsere Feinde es sehn, immer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehn!“

Es spricht Volksgenosse Reinhold Utta-Posen. Die Arbeit jeglicher Organisation läuft in zwei Richtungen. Die eine besteht im Kampfe gegen alles, was sich dieser Organisation entgegenstellt, die andere im inneren Aufbau. Ein Weg bestimmt den anderen, einer ist durch den anderen bedingt. In der einen Richtung kämpfen wir mit fanatischem Einsatz, aus dem Glauben an die Richtigkeit unseres Willens. In diesem Kampf unterscheiden wir zwei Gegner. Zu dem einen gehören all die, die unser Volk bewußt irreführen, die, obgleich sie die harte Wirklichkeit kennen, den Volksgenossen alles versprechen. Zum anderen gehören diejenigen, die im Trüben zu fischen glauben, die dort, wo sich zwei schlagen, profitieren wollen. Beiden gegenüber werden wir kämpfen, solange wir leben, und dieser Kampf soll uns aufrichten, soll uns stolz und stark machen.

Jeder Kampf erfordert Schulung, Ausrichtung. Hier liegt die zweite Richtung. Wenn auch nicht alle von uns, meine Kameraden, Land haben können, so wollen wir doch alle Bauern werden. Bauer sein heißt: frei sein, zäh sein, hart sein. Bauer sein heißt: nicht verzweifeln, nicht auf eine Schicksalswende warten, sondern kämpfen. Genau so, wie der Bauer immer wieder, komme was kommen mag, von neuem sät und pflügt, wie er immer wieder mit Zähigkeit von neuem beginnt, nicht wissend, wie die Ernte ausfallen wird. im Vertrauen auf Gott und sein Volk, genau so wollen wir stark genug sein, um, wenn es nötig ist, immer wieder von neuem anzufangen. Deutscher Bauer! Deine Fahne, die schwarze Fahne der Not, haben wir gewählt. Das weiße Zeichen darin, die Tatrune, soll dir immer wieder sagen, daß unsere Zeit nicht eine Zeit des Behagens, der Bequemlichkeit, sondern eine Zeit der Tat, des Kampfes ist. In der einen Hand die Fahne, in der anderen den Pflug sollst du als deutscher Bauer für diese Organisation, die dich als Deutscher vertritt, leben und kämpfen. Und wenn man diese Fahne herunterholen sollte, so ziehen wir sie in unserem Herzen auf, und dort wird sie weiter flattern und knattern und dir den Weg weisen.

Jubelnd und mit neuer Kraft verabschiedeten sich unsere Kameraden von Dr. Hans Kohnert, der nach Pinne weiter mußte. In Pinne war eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden. Volksgenosse Bardt-Niemierzewo, der auf der Bromberger Vertretertagung in den Hauptvorstand gewählt wurde, legte sein Amt als Vorsitzender der Ortsgruppe Pinne nieder. In weitblickenden Ausführungen sprach Vg. Bardt über unsere Stellung als Glieder unserer Volksgruppe. Wir sind ein Volk, und einig wollen wir handeln. Dieser Satz verpflichtet uns und besagt, was uns nottut.

Bevor Vg. Bardt sein Amt niederlegte, gab er den Arbeitsplan für die Wintermonate. Allmonatliche Schulungsabende, Auswertung des Stammbuches „Blut und Boden“ sollen uns einander näherbringen und ausrichten, sollen uns Liebe zu unserer Heimat und Stolz auf unsere Ahnen geben. Die Mitglieder gaben die Antwort und zeigten, daß sie ihren Vorsitzenden Bardt liebgewonnen und schätzen gelernt haben. Volksgenosse Materne-Nojewo wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Wie tüchtig die Ortsgruppe Pinne arbeitet, bewiesen die Mitglieder dieser Ortsgruppe. Mit Liebe war diese Veranstaltung vorbereitet worden, und jung und alt sprachen oder sangen ihr Bekenntnislied.

Freude begrüßte Dr. Kohnert, als er zu sprechen begann. Dr. Kohnert sprach über die Zeit, da eine allgemeine Not über uns in unserem alten Vaterland hereinbrach, und von den Erntefesten, die im Jahre 1936 nicht stattfinden durften, und wohl auch für unser Deutschtum das Nahen neuer Schwierigkeiten bedenten. Unser Volksboden ist in Gefahr. 40 000 Hektar Boden stehen erneut auf dem Parzellierungsplan. Erfahrungen der vergangenen Zeit lassen befürchten, daß unser gemeinsamer deutscher Besitz wieder besonders darunter wird leiden müssen. Ich sage: Gemeinsamer Besitz, denn ich kenne keinen Landwirt, der sein Gut als ein ausschließlich für sich zu verwendendes Vermögen ansehen würde. Alle wissen, daß ihr größerer Besitz Verpflichtung den anderen gegenüber bedeutet. Wir wollen uns auf diese Zeit einer größeren Not vorbereiten — **darum, meine Kameraden, werdet hart!**

Wir kämpfen für Wahrheit und Recht!

Ortsgruppe Spital. Wochen harter, schwerer Arbeit liegen hinter uns. Mit neuer Kraft geht es nun wieder an die Arbeit in unserer Bewegung. Diese Kraft, die uns von unserem Führer neu geschenkt wurde, wird uns in unserem Kampf nicht ermüden lassen In diesem Kampf geht es nicht um Macht, in diesem Kampf geht es um den deutschen Menschen, geht es um Wahrheit und Recht.

Unter diesem Leitgedanken war auch die Ortsgruppe Spital der Deutschen Vereinigung am Sonnabend, dem 26. September, zu einer Mitgliederversammlung zusammengekommen. Alle wissen sie von der Härte und Not unserer Zeit zu sagen, aber ein kämpferischer Geist lebt in ihnen, fest und treu stehen sie in den Reihen unserer Bewegung. Ein kurzes Lied schallt auf, ein Klang, der allen aus dem Herzen kommt: Immer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehn! Und dann spricht Volksgenosse Kaliske.

Klar und deutlich werden die Methoden der JDP. gezeigt, es ist nicht Haß und Hetze, die aus seinen Worten klingen. „Was wir wollen, ist die **Gemeinschaft aller Deutschen**, welche die Erziehung aller zum Nationalsozialismus ermöglichen soll. An die vorderste Front unseres Kampfes um die Selbstbehauptung unserer Volksgruppe aber gehören nur Menschen mit wärmstem Herzen für ihr Volk und seine Zukunft. Entscheidend und ausschlaggebend in diesem Kampf bleibt immer nur die Tat. Es wäre völlig abwegig, nur Kritik an dem Tun anderer zu üben und alles dabei sein zu lassen. Ein jeder Volksgenosse hat sich immer wieder ernstlich zu prüfen, ob er auch seinem Volkstum vorbildlich dient. Denn jeder hat heute die Pflicht, für sein Volkstum zu arbeiten und zu kämpfen. Alle aufbauwilligen Volksgenossen, die heute noch meinen, „neutral“ sein zu müssen oder in den Reihen unserer Gegner stehen, wollen und werden wir für unsere Bewegung gewinnen. Auf diesem Wege wird uns auch keine „Führungspartei“ hindern, die mit Haßreden und Kasperletheater (Jaschnitz!) eine Erneuerung zu schaffen glaubt. Zu dieser Partei werden wir uns nie bekennen, wir stehen zu unserem Dr. Kohnert als zu unserem besten Kameraden, und mit ihm werden wir weiter kämpfen für die nationalsozialistische Volksgruppe der Deutschen hier in Polen.“ Diese Ausführungen wurden von der Menge mit brausendem Beifall begrüßt, alle wissen, daß wir nur auf dem Wege der Deutschen Vereinigung unser Ziel erreichen können.

„Es dröhnt der Marsch der Kolonne“, so klingt das Lied der Jugend auf, ein Kamerad spricht den Kernspruch: „Herrgott, wir bitten dich, laß uns niemals wankend werden und feige sein, laß uns niemals die Pflicht vergessen, die wir übernommen haben“. Dann spricht Kamerad Max Gerth. „Ein Wille schließt in unserer heutigen Zeit alt und jung zusammen, der uns zu gemeinsamem Schaffen beseelt, es ist der Wille, der in einem jahrelangen Kampf neu geboren wurde. Wir haben als deutsche Jugend in unserer Zeit Freude daran, für unser Volkstum zu arbeiten. Auf unseren Schultern ruht heute die Verantwortung, die Zukunft des deutschen Volkes zu garantieren. Was uns in diesem Kampf die Kraft gibt, ist die Idee des Führers, die Millionen deutscher Volksgenossen neu gestaltet hat. Für diese Idee und mit dieser Idee wollen wir kämpfen für Einheit und Erneuerung.“

Ein Gedicht, von einem jungen Kameraden gesprochen, mahnt uns, Deutsche nach der Väter heiligem Gebot zu bleiben. Hände recken sich zum deutschen Gruß, der Feuerspruch erschallt, der Schall aber klingt in unserem Herzen weiter: Deutsch sei bis ins Mark!

Versammlungskalender

O.-G. Skorcz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mitgl.-Versammlung der jungen Volksgenossen.

O.-G. Osie: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitglieder-Versammlung.

O.-G. Drzycim: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mitgl.-Versammlung in Falkenhorst.

O.-G. Graudenz: 8. 10.: Mitgl.-Vers.

O.-G. Bachwitz: 10. 10., 19 Uhr: **Volksfest bei** Jeleń.

O.-G. Jablonne: 10. 10., 19 Uhr: Mitgl.-Vers.

O.-G. Hermannsdorf: 10. 10., 19 Uhr: Mitgl.-Versammlung.

O.-G. Konojad: 10. 10.: Herbstfeier in Jablonowo im Hotel Paul.

O.-G. Otterau: 10. 10., 19 Uhr: **Volksfest bei** Stern.

O.-G. Sarbia: 10 10.: Erntefeier:

O.-G. Krone: 10. 10., 16 Uhr: **Volksfest im Grabiner Wäldchen.**

O.-G. Birnbaum: 10. 10.

O.-G. Pudewitz: 10. 10., 5 Uhr: **Mitgl.-Vers. mit anschl. Tanz bei Hensel in Lagiewniki.**

O.-G. Deutscheck: 10. 10., 8 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Grzybek.

Kreistreffen.

O.-G. Mogilno: 11. 10., 16 Uhr: Kreistreffen im Hotel Monopol.

O.-G. Znin: 18. 10., 16 Uhr: Im Kaufhaus Janowitz.

O.-G. Schubin: 18. 10., 13 Uhr.

Hohnsteiner Puppenspieler

O.-G. Lissa: 9. 10., 14.30 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Ev. Gemeindehaus.

O.-G. Wulsch: 11. 10., 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Saale Langner.

O.-G. Posen: 21. 10., 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Ev. Vereinshaus.

Gehen Sie eigentlich richtig?

Kurze Anleitung für 10 Minuten Freiübungen am Morgen

Es versteht sich von selbst, daß das junge Mädchen eine andere Art von Gymnastik betreiben soll, als sie für die reife Frau geeignet ist. Aber auch eine Frau in fortgeschrittenen Jahren, und gerade sie, muß Wert darauf legen, den Körper geschmeidig und beweglich zu erhalten. Etwas Gymnastik täglich ist unbedingt nötig, um den Kreislauf des Blutes anzuregen und zu verjüngen.

Besonders wichtig ist der Gang. Jeder Mensch hat zwar seine eigene Gangart, dennoch kann er richtig und falsch gehen. Wenn man einmal achtgibt, wird einem auffallen, daß nur sehr wenige Menschen einen wirklich schönen Gang haben. Bei korpulenten Frauen findet man oft einen watschelnden Gang, der überaus häßlich wirkt. Meist ist das nur eine schlechte Angewohnheit, die man — wie alle Angewohnheiten — ablegen kann, wenn man sich nur die nötige Mühe gibt. Wer also einen watschelnden Gang angenommen hat, muß eine Zeitlang beim Gehen immer an seinen Gang denken. Man soll in ziemlich raschem Schritt gehen, also weder schlendern noch rennen, und dabei an die Haltung von Kopf und Körper denken, denn auf beide kommt es an.

Was die Kopfhaltung betrifft, so soll man beachten, daß der Scheitelpunkt wirklich die oberste Höhe des Menschen bilden soll. Man soll also das Kinn weder vorstrecken noch einziehen, sondern es in die natürliche Lage bringen. Außerdem darf man die Schultern nicht hochziehen, damit der Hals nicht kurz wird. Das erreicht man am besten, wenn man sich vorstellt, daß man auf den Schultern ein paar Gewichte liegen hat. Vor allem aber darf man das Kreuz nicht eindrücken. Das erscheint zunächst schwierig, aber wenn man sich einige Tage an eine aufrechte und normale Haltung gewöhnt hat, erscheint sie einem als ganz zwanglos und selbstverständlich. Die Füße dürfen dabei nicht nach außen gekehrt sein, sondern müssen nach vorn gerichtet werden. Bis einem diese richtige Haltung zur Selbstverständlichkeit geworden ist, soll man jeden Morgen vor dem Spiegel den Körper in die richtige Lage bringen. Im Profil muß einem der Spiegel eine völlig gerade Rückenlinie zeigen. Die schöne Schwingung des Rückens, auf die eine frühere Generation stolz war, ist als falsch erkannt worden und trägt dazu bei, Figur und Gang schlecht werden zu lassen.

Auch das richtige Stehen ist überaus wichtig, besonders für alle diejenigen, die eine stehende Beschäftigung haben. Man darf beim Stehen das Gewicht niemals nach hintenüber verlegen, weil man dadurch Schmerzen in Schenkeln und Waden bekommt.

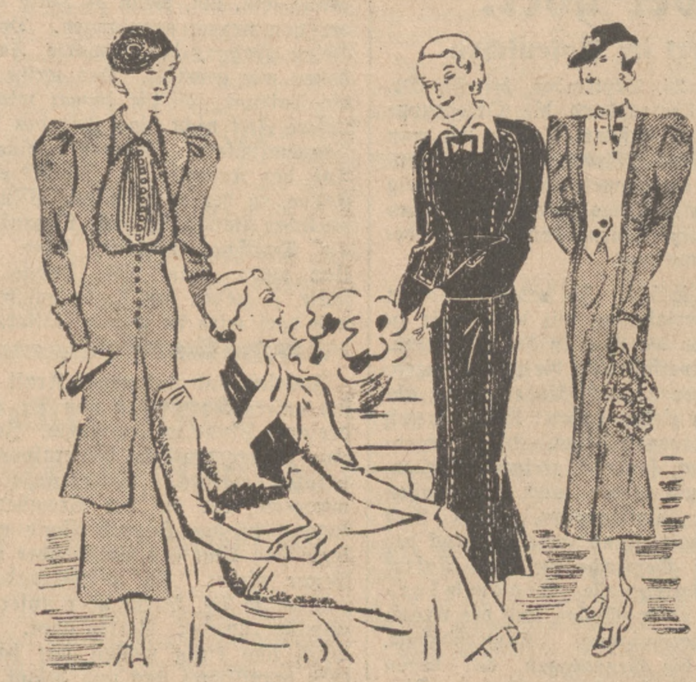
Außerdem nimmt man am Morgen einige gymnastische Uebungen vor, um richtig „in Zug" zu kommen. Zu allererst führt man eine Streckübung aus, indem man die Arme in die Höhe hebt, die Hände faltet und sich nun reckt, als wollte man seiner Länge etliche Zoll zusetzen. Dabei soll man nach Möglichkeit auf den Zehen stehen. Dann nimmt man die Arme nach hinten, faltet die Hände und versucht nun, die Arme soweit wie möglich hinten nach oben zu führen, wobei man die Schulterblätter zusammendrückt. Diese Uebung beseitigt das häßliche Nackenfett und stärkt zugleich die Brustmuskeln.

Dann legt man sich auf den Rücken und hebt beide Beine gleichzeitig, so hoch man kann, aber mit steifen Knien und Fußknöcheln. Bringt man das nicht gleich im Anfang mit beiden Beinen fertig, so hebt man die Beine abwechselnd, bemüht sich aber so lange, bis man die Uebung mit beiden Beinen ausführen kann.

Dann richtet man sich aus der liegenden Stellung in sitzende auf, ohne sich auf die Arme zu stützen. Die Beine müssen dabei ganz fest auf dem Boden liegen. Geht das nicht gleich im Anfang, so legt man sich so, daß die Füße unter einer Kommode oder einem Schrank liegen, so daß man dadurch festgehalten wird. Nach kurzer Zeit wird man dieses Hilfsmittel nicht mehr bedürfen.

Auch einige Beinbewegungen aus der Hüfte sind nötig. Man stellt sich in richtiger Stellung hin und hebt nun das Bein so hoch wie möglich seitlich, dann vorwärts und dann nach hinten. Nachdem man diese Uebung mit beiden Beinen mehrfach ausgeführt hat, legt man sich wieder auf den Rücken und hebt nun beide Beine gleichzeitig empor, während man die Arme um die Knie gelegt hat. Dann dreht man die Fußknöchel nach rechts und nach links mehrfach in kreisender Bewegung.

Jede der Uebungen soll man etwa fünf- bis sechsmal hintereinander machen. Als Abschluß macht man dann noch etwa zehn Tiefatemübungen. Man wird, wenn man diese Gymnastik regelmäßig fortsetzt, schon nach kurzer Zeit einen Einfluß auf den Gesundheitszustand bemerken.



Wollgewebe und Samte

Die gedeckten Farben, die stumpfen Wollgewebe und Samte geben gerade der reiferen Frau viele Möglichkeiten, ihre Kleiderwünsche zu erfüllen. Eine ideale „modische Brücke" über die Hindernisse allzu großer Fülle bietet sich jetzt in der halblangen Tunika oder dem dreiviertellangen Kasak. Sie gibt es von morgens bis abends in Wolle, in Seide, in Tuch. Ein wenig herrenmäßig ist der schöne Vatermörderkragen aus weißem Glasbatist auf unserem Samtkleid mit wirkungsvollen Steppnähten oder die kleine Weste, die gleichsam aus den Seitenteilen eines marineblauen Wollkleides hervorwächst

Kleider, aus Glas gewebt

Bisher hat man auf den Modeschauen noch keine Kleider aus Glas gesehen, aber es ist einer Glasfabrik in Newark in Ohio gelungen, aus Glas einen haltbaren Stoff herzustellen, der für Kleider geeignet ist. Es handelt sich dabei um die Verarbeitung von Glasfasern, die nur 1/20 so dick sind wie Menschenhaare, so daß mehr als hundert solcher Glasfasern nötig sind, um einen Faden von der Dicke eines gewöhnlichen Fadens zu gewinnen. In der amerikanischen Glasfabrik ist man jetzt soweit, daß man in einer Minute Glasfäden in einer Länge von 8 Kilometer herstellen kann; diese Fadenlänge wiegt kaum drei Pfund.

Die Glasstoffabriken haben Versuche mit Fäden aller möglichen Dicke angestellt, und man macht dauernd weitere Versuche, um das Material auch mit anderm zusammen verwenden zu können.

Bisher arbeitet man mit sechs verschiedenen Farben; davon sind drei sogenannte Grundfarben, die dem geschmolzenen Glase zugesetzt werden und sich mit diesem verbinden. Dieser gefärbte Glasstoff ist haltbar, läuft bei der Wäsche nicht ein, und ... die Motten verschonen ihn. Außerdem ist der Stoff garantiert wasserdicht und nicht brennbar.

Ursprünglich wurde dieser neue Glasstoff nicht hergestellt, um den Frauen damit schöne, neue Bekleidungsmöglichkeiten zu schaffen, sondern man fabrizierte ihn für Isolierungs- und andere Zwecke. Aber die Frauen der Fabrikanten begannen das neue Material zu benutzen, um damit zu stricken, zu häkeln und zu sticken. Sie machten sich Hüte, Taschen und andere schöne Dinge daraus, außerdem Decken und sonstige Zierate. Eine Frau knüpfte ihrem Mann einen Teppich aus Glasfäden, damit er in Ruhe seine Zigarrenasche darauf fallen lassen konnte, ohne daß man befürchten mußte, daß der Teppich ein Loch bekommen würde. Gärtner verwenden die Glasfäden, um ihre Obstbaumstämme damit zu umwinden und auf diese Weise einen Schutz gegen Ratten, Mäuse, Mücken, Termiten und andere Tiere zu haben.

Als in Amerika die Wirtschaftskrise ausbrach, begann man fieberhaft zu arbeiten, um wirklich einwandfreie Glasfäden herzustellen. Nach den neuesten Berichten ist es der Fabrik jetzt gelungen, ein Material herzustellen, das weich wie Chiffon und zugleich doch sehr dauerhaft ist. Die Fabrikanten bezeichnen den Glasstoff als den Stoff der Zukunft, da er nicht nur schön, haltbar und leicht zu reinigen, sondern auch billig sein wird. Allerdings muß ja erst die Praxis zeigen, wie die Frauen sich zu diesem Gewebe stellen.

Einstweilen ist der Glasstoff eine ausgesprochen amerikanische Spezialität, da die Herstellung patentiertes Fabrikgeheimnis ist. Aber es pflegt ja meist so zu sein, daß solche Erfindungen auch in anderen Ländern zu ähnlichen Herstellungsverfahren führen, und es wird vielleicht gar nicht lange dauern, bis der Glasstoff wirklich gleichberechtigt neben Wolle, Baumwolle, Seide und Kunstseide steht. Durchsichtig sind die Glaskleider jedenfalls nicht! Und wenn es uns heute vielleicht auch noch sonderbar anmutet, daß Sand, Soda, Kalk und Pottasche weiche und schmiegsame Stoffe geben sollten, so brauchen wir ja nur an die Kunstseide zu denken, die sich den Weltmarkt erobert hat und doch in ihrem Ursprung hartes, widerspenstiges Holz war. Wollten wir heute die Kunstseide vom Textilmarkt wieder verbannen, so würde eine bedenkliche Lücke entstehen. Vielleicht wird in wenigen Jahren der Glasstoff eine ähnliche Rolle spielen.



Moderne Abendkleider

Abendkostüm mit Blütenweste und Goldschnüren geschmückt — Abendkleid in Empireform mit aufgestickten Blumen — Weißes gerafftes Abendkleid mit Weinrot zusammengestellt — Hellila Seidenkreppkleid mit dunkellila Veilchentuff — Weißes Brokatkleid mit schwarzem Einsatz und Pelzverbrämung an den bodenlangen Schoßteilen.

Blumenzwiebel-Treiberei

Allgemein beliebt sind im Winter blühende Tulpen, Hyazinthen, Krokusse und Narzissen. Die Treiberei dieser Gewächse erfolgt entweder durch Einsetzen der Zwiebeln in Töpfe oder auf geeignete Gläser. In Töpfe mit 12 Zentimeter Durchmesser setzen wir die Zwiebeln der Hyazinthen bis Ende November. Sie brauchen zwei Monate zu ihrer vollständigen Bewurzelung. Die Zwiebeln enthalten alle zur Blütenbildung nötigen Stoffe. Es genügt daher eine lockere, sandige, leicht humushaltige Gartenerde. Wir füllen den Topf damit locker auf und drücken dann die Zwiebeln bis an den Topfrand ein. Statt der Töpfe lassen sich auch farbige Glasschalen verwenden, die mit angefeuchtetem Sand gefüllt sind. Nach der Pflanzung bringen wir die Töpfe in einen kühlen, dunklen Raum, wo sie dicht nebeneinander stehen. Sie werden 10 Zentimeter hoch mit Sand bedeckt. Nach etwa sechs Wochen zeigen sich die ersten Triebe, ein Zeichen, daß die Sanddecke zu entfernen ist. Die Erde in den Töpfen soll immer feucht sein. Ende Oktober, Anfang November bringen wir die Zwiebeln in ein gleichmäßig warmes Zimmer nächst dem Ofen. Die Triebe sind noch gegen Licht durch aufgestülpte Tüten geschützt. Erst wenn sich der Blütenschaft im Grunde entwickelt hat, nehmen wir den Schutz weg. Wir vermeiden es, die Töpfe zu früh ins warme Zimmer zu bringen, das heißt wenn die Triebe noch nicht kräftig entwickelt und die Töpfe noch nicht gut durchwurzelt sind. Anderenfalls bildet sich nur üppiges Blattwerk, aber keine schönen Blüten.

Tulpen treiben wir wie Hyazinthen in sandiger Erde. Es kommen immer drei Zwiebeln in einen Topf, der nur so groß sein muß, daß sich die Zwiebeln nicht gegenseitig berühren.

Narzissen pflegen wir wie Hyazinthen, bringen sie aber erst Mitte Januar zum Treiben.

Die Treiberei der Hyazinthen auf Gläsern gleicht der Kultur in Töpfen. Die Gläser stehen kühl und dunkel, bis die Wurzeln zum Boden vorgedrungen sind. Dann erst kommen sie ins Zimmer, wo die Temperatur allmählich von 16 auf 17 Grad Celsius gesteigert wird. Auch auf den Gläsern erhalten die Hyazinthen einen Lichtschutz. Damit die Zwiebeln nicht faulen, setzen wir sie erst in der zweiten Hälfte des Oktober auf Gläser. Das Wasser darin reicht bis knapp unter die Zwiebeln. Keinesfalls dürfen diese davon benetzt werden. Bis zur Treiberei wird das Wasser zweimal erneuert. „Sitzengebliebene" Hyazinthen bringen wir zum Blühen, wenn die Wurzeln bis auf 3 Zentimeter gekürzt werden. Verblühte Zwiebeln eignen sich nicht mehr zur Treiberei. Wir pflanzen sie im nächsten Herbst in den Garten, wo sie immerhin noch recht schön blühen.

Behandlung der Regenkleidung

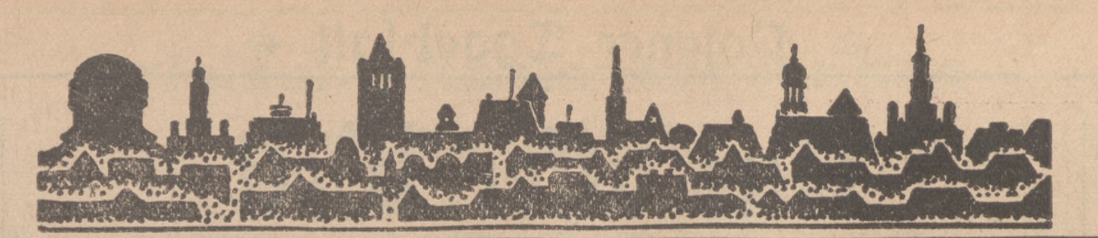
Recht unentbehrlich ist beim Regenwetter der wasserdichte, gummierte Mantel, die dazu passende Kopfbekleidung, sei es Hut oder Kappe, die den Körper vor Erkältungen schützen. Leider bekommen die Mäntel aber leicht Brüche und Risse, wenn sie nicht richtig behandelt werden. Ein Regenmantel sollte darum immer auf einem passenden Bügel hängen. Niemals darf ein imprägnierter oder gummierter Mantel gebügelt werden. Sind Falten und Kniffe entstanden, hängt man den Mantel frei auf einen Bügel, befeuchtet ihn auf der Innenseite mit einer Blumenspritze und läßt ihn dann hängend trocknen. Er wird dann wieder wie neu erscheinen. Auch die Lebensdauer der Regenschirme kann man bedeutend verlängern, wenn man ihnen etwas Sorgfalt zuteil werden läßt. Kommt man recht naß damit nach Hause, läßt man den Schirm halb aufgespannt mit dem Griff nach unten trocknen; kleine Risse im Stoff lassen sich leicht mit schwarzem, gummiertem Pflaster verkleben. Ist das Gestell rostig geworden, bepinselt man diese Stelle öfter mit Oel, natürlich ohne den Stoff damit zu beflecken. Auch mit etwas schwarzem Lack läßt sich der Fehler an den Stangen ausbessern, man muß aber vorher mit Sandpapier den Rost entfernen. Ein Abreiben des Stoffes mit Spirituswasser gibt ihm wieder ein frischeres Aussehen.

Praktische Winke

Aeltere Glühbirnen, die man schon längere Zeit in Gebrauch hat, bekommen leicht einen braunen Beschlag, der die Leuchtkraft beeinträchtigt. Man bereitet deshalb eine Mischung von Schlämmkreide und Benzin mit etwas Magnesiazusatz, um die Glühlampen damit abzureiben. Der braune Beschlag verschwindet dann rasch. Mit einem weichen Tuch wird die Glühbirne nachpoliert.

Wenn der Ofen raucht ... Beim ersten Anheizen des Ofens im Herbst kommt es öfter vor, daß er raucht oder daß er keinen Zug hat. Man hilft sich, indem man Zeitungspapier anbrennt, das man in das Ofenrohr hält. Am besten wird man das Anwärmen zwei- oder dreimal wiederholen. Dann kommt Holz auf das Zeitungspapier, und erst wenn das Holz ganz gleichmäßig brennt, legt man Kohlen nach.

Seifenreste nicht wegwerfen! Reste von Seife soll man sammeln und sie zerkleinert in ein Glasgefäß tun, indem man einen Teelöffel Borax zusetzt. Dann gießt man langsam kochendes Wasser auf, so daß eine gallertartige Masse entsteht. Man bewahrt das Gefäß auf und setzt immer 3 bis 4 Eßlöffel von der Seifenmasse dem warmen Wasser zu, mit dem man Fensterbretter, Türen usw. reinigt. Auch zum Säubern von Kämmen, Bürsten usw. gut zu gebrauchen.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 7. Oktober

Donnerstag: Sonnenaufgang 6.05, Sonnenuntergang 17.15; Mondaufgang 23.28, Monduntergang 14.21.

Wasserstand der Warthe am 7. Oktober + 0,14 gegen + 0,10 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 8. Oktober: Teils bewölkt, teils aufgeheitert, trocken, Tagestemperaturen noch etwas ansteigend, nachts um 0 Grad; schwach windig aus Nordost.

Deutsche Bühne

Mittwoch, den 7. Oktober, und Donnerstag, den 8. Oktober, zum Beginn der Spielzeit **„Der Widerspenstigen Zähmung"**.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Goplana"
Donnerstag: „Halka"
Freitag: „Rose Marie"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Jadzia" (Poln.)
Gwiazda: „Strażny Dwór" (Poln.)
Oświatowe: „Der verlorene Sohn" (Deutsch)
Metropolis: „Jadzia" (Poln.)
Sfinks: „Das Mädchen aus den Wolken"
Słońce: „Der kleine Rebell" (Engl.)
Świt: „Fort Douaumont"
Wilsona: „Dodek an der Front" (Poln.)

Der Staatspräsident in der Provinz

Der Staatspräsident hat, wie bereits gestern gemeldet, Posen wieder verlassen. Er begab sich nach Runowo Krajeńskie im Kreise Wirsitz zu einem mehrtägigen Aufenthalt. Sitz des Präsidenten ist dort der Orzelski-Palast, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgebaut wurde

Neues Institut für dörfliche Kultur

Der Ministerrat hat auf seiner letzten Sitzung ein Projekt zu einem Dekret des Staatspräsidenten über die Errichtung eines **Staatlichen Instituts für dörfliche Kultur** angenommen. Dieses Institut soll der staatlichen Verwaltung in allen Fragen der Dorfkultur beratend und helfend zur Seite stehen. Seine Aufgaben sind vor allem die Erforschung aller kulturellen Fragen auf dem Lande und die Ausarbeitung von Methoden zur Hebung des ländlichen Kulturniveaus. Die Arbeiten werden von dem Vorstand mit dem Institutsdirektor und von einem wissenschaftlichen Rat geleitet werden. Außerdem sind ständige und zeitweise wissenschaftliche Mitarbeiter vorgesehen. Der wissenschaftliche Rat wird von dem Landwirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Kultusminister und dem Minister für soziale Fürsorge für drei Jahre ernannt. Ihre Arbeit soll unbezahlt bleiben. Der Institutsdirektor wird vom Ministerpräsidenten ernannt. Das Institut untersteht dem Landwirtschaftsminister. Den Arbeitsbereich soll ein noch vom Ministerrat festzusetzendes Statut bestimmen.

Heute Eröffnung Deutsche Bühne

Wir weisen besonders auf die heutige Eröffnungsvorstellung der Deutschen Bühne Posen hin, die mit dem Shakespeareschen Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" ihre zweite Spielzeit eröffnet. Die Besucher werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Kurz nach 8 Uhr werden die Saaltüren geschlossen.

Liliputaner in Sicht

Am Donnerstag trifft, wie wir hören, für ein mehrtägiges Gastspiel eine Liliputanertruppe des Londoner Zirkus „Guidley's liliput" in Posen ein um ihre Kunst zu zeigen.

Ausstellungskonzerte

Für den heutigen Mittwoch ist als Nachmittagskonzert der Ausstellung an der Bukowska ein Solistenkonzert angesagt, das von Gertruda Konatkowska, Zdzisław Jahnke und Władysław Raczkowski bestritten wird. Von 4 bis 5 Uhr soll außerdem die Kapelle der Podhaler Schützen, die heute in Posen eintreffen, konzertieren.

Ermittelter Räuber

Der Täter des Ueberfalls in der ul. Półwiejska, über den wir in der Dienstagausgabe berichteten, ist von der Polizei ermittelt worden. Es handelt sich um den 25jährigen Fleischergesellen Brunon Gapa, der einen Komplizen in dem 19jährigen Klempnerlehrling Aloizy Karpus hatte. Den Eisenstab, mit dem G. die Wirtschafterin zu Boden schlug, kaufte er in einem Altwarengeschäft für 50 Groschen. Die gestohlene Geldbörse wurde in einem Keller an der ul. Piaskowa gefunden. Zur schnellen Ermittlung des Täters trug eine Mütze bei, die Gapa an der Stätte des Raubüberfalles verlor.

Rundgang durch die Ausstellung

jr. Die durch den Staatspräsidenten eröffnete Ausstellung **„Blumen, Kunst und Inneneinrichtung"** gliedert sich in folgende Abteilungen: Schöne Künste, Musterschau der Inneneinrichtung, Hauswirtschaft, Blumen, Wettbewerb des Tischdeckens und Möbelschau.

Gleich beim Betreten der Ausstellungsräume ist man angenehm berührt von der Blumenpracht, die das Auge des Besuchers erfreut. Die Mitte der Empfangshalle wird von zwei Längsbeeten, die von Hochvasen flankiert sind, und einer wuchtigen Piłsudski-Büste beherrscht. An den beiden Seitenwänden sind Standbilder polnischer Könige in Baum- und Blattwerk eingebettet. Eine ganze Reihe von Bänken ladet die Besucher zu beschaulichen Betrachtungen. In der Mitte der Ostwand ist eine geschmackvolle Estrade für die täglichen Konzerte eingebaut. Es war überhaupt ein guter Gedanke, jeden Nachmittag in der letzten Besuchsstunde des Tages Konzerte zu veranstalten.

An den Südstufen der Halle schweift der Blick über eine **lange Reihe gedeckter Tische**, an denen man mit Interesse entlangschreitet. Etwa drei Dutzend Schaustücke der Hausfrauen und Gastwirte wetteifern um Preis und Diplom. Besondere Aufmerksamkeit finden und verdienen zunächst ein in zartgrünem Farbenschmuck gehaltener Rundtisch, dann ein kleines Gutsgarten-Abendgedeck, ferner ein Krankenbett-Tischaufsatz, eine schöne Hochzeitstafel mit Rosen und Nelken, ein origineller Teetisch mit hoher Vase und am Ende der in Girlanden eingefaßten Gedeckreihe ein sehr geschmackvoller Rundtisch mit gleichförmigen Sammeltassen verschiedener Farbtönung und ein türkisches Kaffeegedeck.

Sehr stark beschickt ist die **Kunstausstellung**, die einen Raum von mehr als 4000 Quadratmetern einnimmt. Malerei, Architektur, Bildhauerei und andere Zweige der Kunst haben sich zu einem eindrucksvollen Ganzen vereinigt. **Weinrote Wände bilden dabei einen geeigneten Hintergrund. Nur würde man es begrüßen, wenn bei Einbruch der Dunkelheit die Beleuchtung günstiger gestaltet werden könnte.**

Die **Musterschau der Inneneinrichtungen**, die einen netten Eindruck macht, beherbergt in zwei Fronten vollkommen eingerichtete Zimmer, Küchen und Badestuben, wobei auch an Beleuchtungseffekte und gefälligen Fensterschmuck gedacht worden ist. In den Nebenräumen haben sich insbesondere Tuch- und Teppichfirmen niedergelassen.

Eine besonders von Schwersenz bestrittene Möbelschau, die den mannigfaltigsten Ansprüchen gerecht wird, wenngleich in der Zusammenstellung der einzelnen Möbelstücke nicht immer die beste Wirkung erzielt wird, und eine besondere Abteilung für Hauswirtschaft, die nicht mehr den eigentlichen Ausstellungscharakter trägt, ergänzen diese interessante Herbstschau, in deren Rahmen auch wieder das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt sowie die rundfunklichen Bestrebungen zur Geltung kommen.

Der Ertrag der Ausstellung, in der wir auch deutsche Firmen vertreten sehen, ist für die Arbeitslosen bestimmt.

Heute Deutsche Bühne
Der Widerspenstigen Zähmung
Abends 8 Uhr im Deutschen Hause

Von den Ferienkindern

Wir haben gelegentlich von dem Ergehen der in Posen und Pommerellen untergebrachten Ferienkinder berichtet. Wir wissen, welche wertvolle Hilfe den Eltern der 8wöchige Aufenthalt ihrer Kinder auf dem Lande gewesen ist. Heute soll uns das ein Brief bestätigen, der von dem Vater eines oberschlesischen Kindes dieser Tage beim Deutschen Wohlfahrtsdienst, Posen, eingegangen ist.

An den Leiter des Wohlfahrtsdienstes Posen!

Verzeihen Sie, bitte, wenn ich Sie mit diesem Schreiben belästige. Sie haben, werter Leiter des Wohlfahrtsdienstes in Posen, vergangenes Jahr meiner Tochter Edeltrud den Ferienaufenthalt in Posen, bei Herrn v. H. in S., ermöglicht, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Hierbei möchte ich erwähnen, daß der Empfang meiner Tochter bei Familie v. H. vergangenes sowie dieses Jahr recht herzlich war. Meine Tochter hat dort das Glück, ihre zweite Heimat gefunden. Familie v. H. hat es sich nicht nehmen lassen, in selbstloser Weise für das körperliche Wohl meines Kindes zu sorgen. Nach einer schweren Krankheit (Scharlach) wurde meine Tochter dieses Jahr wieder durch den Wohlfahrtsdienst des Deutschen Volksbundes in Kattowitz an die Adresse Herrn E. v. H. verschickt. Nach achtwöchigem Aufenthalt nahm meine Tochter Abschied von der Familie v. H. als ein blühendes Mädchen mit einer Gewichtszunahme von 22 Pfund (in Worten: zweiundzwanzig Pfund). Und nicht genug das: Kleidungsstücke und ein großes Lebensmittelpaket, dazu noch ein schönes Angora-Kaninchen war die Bagage, die meine Tochter heimbrachte. Diese Großtat eines edlen Landwirts deutschen Blutes kann man nicht mehr mit „anständig" bezeichnen. Diese Leistung verdient hervorgehoben zu werden zu dem, was es ist: „Ein selbstloses Opfer". Wenn man sich vor Augen hält, daß der deutsche Landwirt in Posen nicht auf Rosen gebettet ist, daß auch er eine Krise durchzumachen hat, so wird man das Opfer wohl zu würdigen wissen. Setzt dann die Feder Worte des Dankes auf das Papier, so wird dieser Dank abgelehnt mit der Begründung, nur seiner, Pflicht, armen deutschen Volksgenossen zu helfen, nachgekommen zu sein. Hierauf kann ich nur eins sagen: Hut ab vor solch deutschen Volksgenossen, vor ihrer edlen Tat und ihrem Opfermut! Da bleiben selbst die Sterne des Himmels stehen und schauen wohlgefällig auf unseren Wohltäter herab.

Da meine Tochter schon zweimal bei Herrn v. H. ihre Ferienzeit verlebte und der Wohlfahrtsdienst des Deutschen Volksbundes in Kattowitz nur zweimal Kinder an ein und dieselbe Adresse schickt, so wird wohl meine Tochter die nächsten Ferien zu Hause verbringen müssen. Wenn auch ihr ganzes Denken und Sehnen der Familie v. H. gilt, wird sie sich wohl in das Unabänderliche fügen müssen.

Somit werden Sie verstehen, daß ich noch das Bedürfnis habe, auch dem Wohlfahrtsdienst in Posen meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Möge Gott über allen denjenigen deutschen Volksgenossen seine segnende Hand ausstrecken, welche sich in uneigennütziger Weise für unsere Kinder einsetzen und damit den Kern in unsere deutsche Volksgruppe legen.

Mit der Entbietung des deutschen Grußes, nochmals herzlich dankend, verbleibt

Familie H. B. aus S.

Männer-Turnverein

Am Sonnabend, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr veranstaltet der Verein im Deutschen Hause ein Herbstkränzchen. Turnerische Einlagen, ausgeführt von der Männer- und Frauenabteilung, werden dafür Sorge tragen, daß nicht nur die Tanzlustigen, sondern auch alle übrigen Teilnehmer auf ihre Kosten kommen, zumal der Eintrittspreis äußerst niedrig gehalten ist. Außerdem findet eine Ehrung aller Sieger und Siegerinnen des letzten Jahres statt. Alle Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Holzversorgung

Nach dem Grundsatz „Arbeitsbeschaffung ist die beste Winterhilfe" betreibt der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen eine Holzversorgung. Wer Holz von dieser Stelle bezieht, verschafft arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigung.

Das Holz wird, kleingehackt und gut geschichtet, in Körben geliefert. Der Preis beträgt 1 Złoty für den Korb frei Haus. Bestellungen können telephonisch, schriftlich oder mündlich erfolgen entweder beim Deutschen Wohlfahrtsdienst, Posen, Marsz. Piłsudskiego 25, m. 3, Tel. 6045, oder im Wichernhaus, Posen, Droga Dębińska 1a, Tel. 1185.

Wochenmarktbericht

Auf dem Wochenmarkt wurden bei reichlichem Warenangebot folgende Preise gefordert: Tischbutter 1,50, Landbutter 1,30, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse 60, Milch 18, Sahne Viertelliter 25—35, Buttermilch 12, die Mandel Eier 1,30. An den Fleischständen war eine reichliche Auswahl zu finden. Die Nachfrage war zufriedenstellend, die Preise kaum verändert; sie betrugen für Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 65 bis 1,00, Kalbfleisch 60—1,30, roher Speck 80—85, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1—1,10, Gehacktes 70—80, Kalbsleber 1,30, Schweine- und Rinderleber 50—80, Wurstschmalz 60—80, Hammelfleisch 70—1,00. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 70—3,50, Enten 1,80—4, Gänse 3,50—6, Tauben das Paar 80—1,00, Rebhühner das Paar 1,50—1,60, Kaninchen 60—2,00, Perlhühner 1,60 bis 3,00, Puten 3,50—6,00, Rehfleisch 70—1,00. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Tomaten zum Preise von 10—30 Gr., Kartoffeln kosteten 3 Gr., der Zentner 2,20—2,50 Zł., Grünkohl das Pfund 10, Weißkohl der Kopf 10—25, Blumenkohl 10—50, Rotkohl 15—30, Wirsingkohl 15—30, Mohrrüben 5—10, Zwiebeln d. Pfd. 10, rote Rüben 5, Kohlrabi 5—10, Wruken 5, Rosenkohl 30 bis 40, Spinat 10—15, Dill, Petersilie, Schnittlauch je 5, Suppengrün 5, Pflaumen 20—40, Weintrauben 40—1,10, Rhabarber 5, Preißelbeeren 60, Mosbeeren 40, Kürbis 5, Birnen 15 bis 35, Aepfel 10—30, weiße Bohnen 30, Sauerkraut 15, Radieschen 5—10, Meerrettich d. Bd. 10, Zitronen 15—18, Bananen 30—40, Hagebutten d. Pfd. 20, Backobst 1,00, Steinpilze 60 bis 80, Pfifferlinge 25—30, Grünlinge 25—35, Reizker 1,00, Butterpilze 25, saure Gurken 5—10, grüne Gurken d. Stück 10, reife Gurken 10—15, Mais 10, Wachsbohnen 35, Schnittbohnen 15—25, Schoten 35—40, Sauerampfer 10, Apfelsinen 35. An den Fischständen, die mäßige Auswahl in lebender und toter Ware zeigten, verlangte man für Hechte 1—1,20, Schleie 1,10, Karpfen 90—1, Weißfische 30—80, Barsche 50—90, Zander 1,60, Bleie 1,00, Salzheringe das Stück 8—12 Gr. — Der Blumenmarkt war reichlich beschickt. Das Warenangebot war allgemein recht groß, die Nachfrage zufriedenstellend.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Kreisratssitzung.** In der letzten Sitzung des Kreisrats legte der Direktor der Kreissparkasse die Bilanz vor, die mit einem Reinertrag von 8043,06 Zł. abschloß und durch die Versammlung genehmigt wurde. Zum Vorsitzenden der Revisionskommission der Kreissparkasse wurde an Stelle des ausscheidenden T. Zgaiński Hauptmann d. R. K. Skrzetuski gewählt. In den Kreisrat selbst tritt an Stelle des verstorbenen Restaurateurs B. Ilski Herr J. Rybacki aus Lissa.

Rawitsch

— **Seltener Mieter.** Aus einem Astloch einer Linde am fr. Seminargebäude wächst eine Eisbegonie und treibt Blüten. Nachdem jetzt die Blätter des Wirtsbaumes abgefallen sind, ist diese seltsame „Lindenblüte" jetzt deutlich sichtbar.

— **Woche der Wohltätigkeit.** Vom 4. bis 11. Oktober wird eine Wohltätigkeitswoche durchgeführt, die am Sonntag mit einer Straßensammlung ihren Abschluß findet. Im Laufe der Woche werden Haussammlungen veranstaltet.

Bentschen

Meisterkursus. Die Bentschener Handwerkerinnung hat im Einvernehmen mit der Posener Handwerkskammer beschlossen, einen Meisterkursus in Bentschen einzurichten. Die Dauer des Kursus beträgt drei Monate und beginnt am 15. d. Mts. Interessenten haben sich bei dem Schulleiter, Herrn Wojciechowski, in der Schule, Marsz. Piłsudski-Straße, zu melden.

Krotoschin

Brotpreise. Im Einverständnis mit den Vertretern der Bäckerinnung sind vom Starostwo folgende Brotpreise festgesetzt worden und durch die Bekanntgabe bereits in Kraft getreten: ein Kg. Roggenbrot weiß 27 Gr., ein Kg. Schrotbrot 25 Gr. Das Ueberschreiten obiger Höchstpreise wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Zł. oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Die Preise verpflichten auch sämtliche Lebensmittelgeschäfte.

Jahrmarkt. In Kobylin wird am Dienstag, 13. Oktober, ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt abgehalten.

Waffen sind kein Spielzeug. Erst kürzlich ereignete sich ein schwerer Unfall in Koschmin, der durch einen achtlos liegen gelassenen Revolver hervorgerufen wurde. In demselben Städtchen ist nun der Tochter der Frau Idek ein Unfall zugestoßen. Dort hantierte ein gewisser Piotr Steclik mit der Waffe, als sich ein Schuß löste und die 17jährige Tochter schwer verletzte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie ins Kreiskrankenhaus gebracht.

Strzeszyn

Silberne Hochzeit. Am 9. Oktober begeht der frühere Gutsverwalter Andreas Linß, der 18 Jahre lang das Rittergut Sedan, heute Strzeszyn, bewirtschaftete, das Fest der Silbernen Hochzeit. Herr Linß ist zwar 1928 nach Deutschland ausgewandert, wo er Pächter des Rittergutes Burglehn bei Schwiebus wurde, hängt aber an der ihm lieb gewordenen Heimat sehr. Wir wünschen dem Paar zum Tage seiner Silberhochzeit alles Gute.

Bromberg

Dienstjubiläum. Sein 50jähriges Dienstjubiläum begeht am 21. d. Mts. der Gutsverwalter Julius Wiesner in Sienno bei Kotomierz, Kr. Bromberg. Vor nunmehr 50 Jahren trat er als Wirtschaftseleve in die damalige Kgl. Ackerbauschule Forbach bei Pudewitz ein. Nach abgelegter Reifeprüfung war er immer in unserer Heimat als Gutsbeamter tätig und bewirtschaftete jahrzehntelang große Mustergüter mit bestem Erfolg, zuletzt das Majorats-Rittergut Sienno, das dem verstorbenen Landrat von Born-Fallois, heute dessen ältestem Sohne gehört. Auch wir wünschen unserem treuen Abonnenten viel Glück und Segen.

Inowrocław

pm. **Straßenraub.** Als Frau Olesiewicz und ihre Schwester den Marktplatz passierten, trat plötzlich ein gut gekleideter Mann auf sie zu und entriß ersterer die Handtasche. Von einigen Spaziergängern verfolgt, stürzte er und konnte festgehalten werden. Zur Wache gebracht, entpuppte sich der freche Handtaschenräuber als der 19jährige Juljan Kowalski aus Pakosch.

pm. **Tod eines Wilderers.** Der Fischereipächter Karl Voigt aus Szmornigacowo ertappte seinen früheren Arbeiter Gusiński nachts beim Fisch- und Wilddiebstahl. G. hatte Netze ausgelegt und schoß nach Wasserhühnern, als Voigt dazukam und ihn aufforderte, sein Gewehr abzugeben. Als der Dieb seine Waffe auf Voigt richtete, gab dieser aus seinem Browning einen Schuß ab, der den G. in die Herzgegend traf. Die Verletzung war so schwer, daß G. auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

pm. **Wutanfall.** Der 23jährige Tischler Karol Urban schleuderte in einem Wutanfall den siebenjährigen Walerjan so heftig auf den Fußboden, daß das Kind eine Gehirnerschütterung erlitt und in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde durch die herbeigerufene Polizei festgenommen und der Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt.

pm. **Bessere Straßenbeleuchtung.** Städtischerseits wurde eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es sein soll, sich der Straßenbeleuchtung zu widmen. Die Kommission wird eine systematische Besichtigung der Straßen unserer Stadt vornehmen, um festzustellen, in welchem Maße eine Vermehrung der elektrischen Lampen zu erfolgen hat.

Bromberg

Jugendlicher Leichtsinn. Eine aufregende Szene spielte sich in diesen Tagen auf der Rinkauerstraße (Pomorska) ab. Ein spielender Knabe war auf den Gepäckträger eines stehenden Autos gesprungen, als das Auto plötzlich mit ziemlich großer Geschwindigkeit anfuhr. Der Knabe wagte nicht abzuspringen, klammerte sich an die hintere Schutzstange des Autos und wurde von dem Wagen nachgeschleift. Den erregten Vorübergehenden gelang es, den Fahrer auf die Gefahr des Knaben aufmerksam zu machen, und dieser brachte den Wagen sofort zum Stehen, so daß die Sache noch glücklich ablief.

Grätz

Diebstahl. Vor kurzem wurden dem Amtsrichter Jędrzejewski 9 Hühner aus dem Stalle gestohlen. Der Tat dringend verdächtig ist der Arbeitslose Dziurley.

Kuschlin

g. **Siebzigster Geburtstag.** Am Dienstag, dem 6. Oktober, war es dem Landwirt Reinhold Behr aus Kuschlin vergönnt, im Kreise seiner Angehörigen seinen siebzigsten Geburtstag zu feiern. Schon in der frühen Morgenstunde brachte der Kirchenchor dem greisen Geburtstagskinde seine Glückwünsche dar und trug mehrere geistliche Lieder vor, die den Jubilar sichtlich bewegten. Im Laufe des Tages kamen von nah und fern Glückwünsche, die von der Achtung und Liebe zeugten, die sich Herr Behr in seinem Wirkungskreise erworben hat. Bevor sich die Gemeinde Kuschlin ein eigenes Schulhaus baute, fand der Schulunterricht in seinem Hause statt. Herr Behr erfreut sich großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit und arbeitet noch mit seinen erwachsenen Söhnen im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe. Als treuem Leser unserer Zeitung bringen auch wir dem greisen Geburtstagskinde die besten Glückwünsche dar.

g. **Erntedankfestfeiern.** Das Erntedankfest wurde in diesem Jahre in unserer Kirche ganz besonders feierlich begangen. Die Kirche war mit bunten Herbstblumen und allen Früchten des Feldes und des Gartens geschmückt. Der Kirchenchor verschönte die kirchliche Feier durch einen vierstimmigen Festgesang. Neben dem sonntäglichen Opfer, das den Notständen der kirchlichen Gemeinden dienen soll, wurde noch eine besondere Spende dargebracht, die die wirtschaftliche Not der Jost-Streckerschen Anstalten in Pleschen lindern soll. Am Nachmittag des Erntedanksonntages wurde für die Gutsarbeiter von Chraplewo und Głupoń ein besonderes Erntefest in den Speicherräumen des Gutes Głupoń ausgerichtet.

Strelno

ü. **Betrüger entlarvt.** In Strelno-Klöst. erschien ein Reisender, der den Arbeitsleuten billige Fahrräder, Zentrifugen und Uhren anbot, wofür er kleinere Anzahlungen verlangte. Die Einwohner merkten sofort, daß sie es mit einem Betrüger zu tun hatten und benachrichtigten die Polizei. Diese stellte fest, daß der Betrüger ein Jakób Kisro ist, der in den Kreisen Stargard, Kulm und Tuchel schon ähnliche „Geschäfte“ gemacht hat. Daher fand er im hiesigen Gerichtsgefängnis eine vorläufige Unterkunft.

ü. **Strandhaus abgebrannt.** In Seewald brannte zum Schaden der Pächter Stefan Fritsche und Jan Piątkowski am See ein Strandhaus mit der Zimmer- und Kücheneinrichtung, Kleidung und Wäsche ab. Es liegt Brandstiftung vor. Das Gebäude war mit 10 200 Zl. versichert.

Aus aller Welt

Erfolg der deutschen Himalaja-Expedition

Wie der „Daily Telegraph“ aus Bombay meldet, ist es der unter Führung von Paul Bauer stehenden deutschen Himalaja-Expedition gelungen, den 6890 Meter hohen und gefährlichen Berg Siniolchu im Zemu-Gletschergebiet zu ersteigen. Der Gipfel dieses Berges ist damit zum erstenmal bewältigt worden.

Die deutsche Himalaja-Expedition, die aus den vier deutschen Bergsteigern Paul Bauer (Landshut) und den Münchenern Dr. Karl Wien, Dr. Günther Hepp und Adolf Göttner besteht, war im August dieses Jahres zu ihrer ersten Etappe aufgebrochen. Mit 55 einheimischen Trägern erreichte sie das Gebiet von Sikkim im östlichen Himalaja und errichtete dort am Zemu-Gletscher ihr Ausgangslager, von dem aus die Bergbesteigung begonnen wurde. Ueberraschend schnell kommt jetzt die Meldung von dem gewaltigen Erfolg, den die deutschen Bergsteiger mit der Ersteigung eines der schwierigsten Gipfel in dem schwer zugänglichen höchsten Bergmassiv der Erde errungen haben. Ihr Führer hat bereits zwei deutsche Himalaja-Expeditionen unternommen.

Chinesische Stadt in Flammen

Schanghai. (Ostasiendienst des DNB.) Ein mehrstündiges Großfeuer hat die am Yangtse-Fluß gelegene Stadt Ichang zum großen Teil vernichtet. Auf einer Fläche von etwa 3 Quadratkilometer sind Hunderte von Häusern zerstört worden. Tausende von Menschen sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer konnte noch nicht festgestellt werden, sie scheint jedoch sehr hoch zu sein. Chinesische Soldaten, unterstützt von englischen Matrosen, leisteten den Bewohnern Hilfe. Sie retteten mehrere hundert Kinder vor dem Flammentod dadurch, daß sie im letzten Augenblick die Mauer eines Schulgebäudes niederrissen. Sie drangen in die brennenden Häuser und trugen Frauen und Kinder heraus. Vielfach konnten die Bewohner aber nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Spazierstöcke aus Kaktus

In Texas entwickelt sich eine ganz neuartige Industrie, die auf einer dort bisher verachteten und verfolgten Pflanze beruht: dem Kaktus, auf dessen Vernichtung in diesem viehzüchtenden Lande unendliche Zeit und viele Tausende von Dollar aufgewandt worden sind.

Es hat sich nämlich auf Grund zahlreicher Versuche ergeben, daß die Stengel und Blätter dieser stachligen Pflanze sich infolge ihrer Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit ganz vorzüglich zum Rohmaterial für verschiedene Artikel eignen und da dieses kostenlos und in unbegrenzten Mengen zur Verfügung steht, hat die junge Kaktusindustrie die besten Aussichten. Nach den bisherigen Versuchen kann der „Igel unter den Pflanzen“ in erster Linie zur Herstellung von Spazierstöcken, Handtaschen, Fächern, Vasen, Behältern und leichten Instrumenten verwendet werden, die man bisher aus teurem Holz herstellte. Besonders die aus Kaktusstengeln hergestellten Spazierstöcke — Präsident Roosevelt benutzt bereits einen solchen — sind außerordentlich leicht und dabei von ungewöhnlicher Stärke; sie dürften daher bestimmt Anklang finden. Fächer und Handtaschen werden aus den breiten, ovalen Opuntienblättern hergestellt, die gefärbt und einem patentierten Verfahren unterworfen werden.

Die Botaniker des Südwestens sind von den neuentdeckten Verwendungsmöglichkeiten der Kakteen, besonders der gewöhnlichen, breitblättrigen Opuntie und des „Cholla“ genannten Säulenkaktus, sehr entzückt und prophezeien, daß die neue Industrie großen Umfang annehmen und vielleicht sogar an Bedeutung der texanischen Baumwollproduktion gleichkommen werde.

Gasrohrbruch in einem Warschauer Mietshaus

Warschau. Im Keller eines Warschauer Mietshauses platzte ein Gasrohr. Sechs Personen, die eine Erdgeschoßwohnung innehatten, wurden durch das ausströmende Gas im Schlaf getötet. Fünf Personen konnten gerettet werden.

Allerlei von Flundern, Pomucheln, Seeforellen und Spickaalen

Von Ernst Friebőse.

dp. „De Schepper hefft et good“, — so singen die Fischerkinder in Bodenwinkel, dem Dorf an der Danziger Nehrung. Der Landessender Danzig hat dieses Lied einmal in Bodenwinkel selbst auf Wachsplatten geschnitten und es schon mehrmals gesendet. Wenn die Städter es hören, freuen wir uns daran, sind aber auch allzu versucht, zu denken, so ein Fischer führte das herrlichste Leben unter Gottes Sonne. Für uns ist eben alles, was mit dem Meer zusammenhängt, schön, weil das Meer selbst so schön ist, und es uns in seinem Unendlichkeitszauber immer wieder zur Offenbarung wird, ganz gleich, in welcher Jahreszeit wir es besuchen.

Da ist der Vorfrühling am Meer mit seinem glasklaren Himmel und dem kühlen Smaragd der Fluten, der bald abgelöst wird vom mild durchsonnten Lenz, der Busch und Baum in den Dünen in duftiges Hellgrün hüllt und aus Millionen winziger Stiefmütterchen einen hauchzarten, violetten Teppich webt. Da ist der Sommer, der den Wogengischt aufkochen läßt in weißen, schäumenden Kämmen, zwischen denen das Wasser tiefblau leuchtet, überwölbt vom weiten Mattblau des Himmels. Und die Sonne brütet über dem gelben Sand, daß die ganze Küste, belebt vom bunten Durcheinander der Badenden, ein einziger, flimmernder Lichtrausch ist, soweit das Auge zu schauen vermag. Da ist der Herbst, in dem es an der See von Tag zu Tag einsamer wird. Die ersten rauhen Stürme kommen, und die Badenden bleiben weg. Trotzdem aber ist es in diesen Wochen nicht minder schön am Meer. Und da ist schließlich der Winter mit seinem stahlblauen Gewölk am Horizont, der eisig eintaucht ins stumme Meer, und mitunter legt wirbelnder Schnee seine weiche Schleppe von glitzerndem Hermelin blütenweiß über den Sand. Wundervoll ist es dann, am Wasser entlang zu wandern und sich von der frostigen Luft umrieseln zu lassen, die unser Blut nach all dem muffigen Stadt- und Bürodunst so herrlich und belebend durchprickelt.

Und da denken wir einfach, daß ein Mensch, der seinen Beruf in der Umgebung von soviel klarer, herber und sonniger Schönheit ausüben darf, es doch unbedingt sehr gut haben müßte. Genau und nüchtern besehen schaut die Wirklichkeit natürlich ein wenig anders aus. Sehr schwer hat es der Fischer, der unter unsäglichen Mühen und Strapazen dem Meer das abringt, was ihm Brot und Leben ist. Und bei allem spielt der Zufall, das Glück eine so entscheidende Rolle. Wenn mitunter mehrere Tage hintereinander wütende Stürme das Meer peitschen, fängt der „Schepper“ keinen Fisch und kann also auch nichts verdienen. Und auch an windstillen Tagen ist oft stundenlange, schwerste Arbeit ohne nennenswerten Erfolg, denn wie oft kommt es vor, daß ein Zugnetz an Land geschleift wird, in dessen schlaffem Schlauch nur ein paar kleine Zärthen, Plötze, Bleie und Nerflinge (alle zusammen „Weißfische“ genannt) zappeln! Und wie mühselig ist es, Hunderte, ja Tausende von Angeln auszulegen draußen auf See, um Flundern und Pomucheln anbeißen zu lassen! Ehe das getan werden kann, müssen Stunden vorher Krabben und Sandaale (von den Fischern „Tobisfische“ genannt) als Köder gefangen werden. Und auch das „Aalstechen“ mit dem Speer ist gewiß eine Arbeit, zu der außer unendlicher Geduld auch eine Portion Glück gehört.

Und nie ruht die Arbeit, außer bei zugefrorener oder stürmischer See. Und dann gibt es anderes vollauf zu tun. Da sind die Netze, die meist von den Fischerfrauen selbst geknüpft werden, auszubessern; da werden die Kähne repariert und geteert. Alle acht Tage werden die Netze getrocknet, die überall am Strand wie feine Schleiergespinste im Winde wehen, und durch deren Maschen ein zartes, kaum hörbares Sirren geht. Seltsam berührt es uns, daß gerade die wehenden Netze, die sich in ihrer fast gewichtlosen Leichte in den Lüften aufzulösen scheinen, zum Sinnbild für einen der schwersten Berufe werden.

Um über Einzelheiten aus dem Leben und Werken der Fischer etwas zu erfahren, wollen wir einfach mal so eine Fischerhütte besuchen. Aufs Geratewohl treten wir in eine Hütte ein und treffen den Fischer zu Hause, einen schlanken, sehnigen Alten, dem man allerdings seine „70“, die er demnächst vollendet, keineswegs ansieht. Schmuck und sauber ist das Zimmer, in dessen einer Ecke als schönes Symbol ein kleiner Dreimaster mit voller Takelage von der Decke hängt. Am Fenster stehen selbstverständlich Blumen, denn uns allen ist ja die Vorliebe der Fischer für schöne Blumen bekannt. Jeder, der einmal im Winter an den Fenstern der Helaer Fischerhütten die geradezu phantastische Blütenpracht der schneeweißen und rosaroten Alpenveilchen gesehen hat, wird das bestätigen können.

Dann lassen wir uns allerlei erzählen. Natürlich spricht der Alte auch zuerst davon, wie schwer und mühsam so ein Fischergewerbe ist, und daß es mit dem Lied „De Schepper hefft et good“ so eine zweischneidige Sache sei. Doch wenn man in dies wetterbraune Gesicht mit den klaren, ruhigen Augen sieht, dann entdeckt man da nichts von Unzufriedenheit oder Gram, und so muß doch wohl trotz aller Opfer und Entbehrungen, trotz eines schweren, arbeitsreichen Lebens eine stille Freude am Dasein dieser Alten durchpulsen, geboren aus selbstverständlicher Liebe zu Meer und Mensch, zu Sonne und Gott.

Und dann erzählt er allerlei Interessantes, plaudert von Freud und Leid seines Gewerbes. Wie schon gesagt, die Arbeit ruht nie; — im Februar und März werden hauptsächlich Pomuchel und auch Flundern gefangen, im April und Mai dann Maifische, die ja vor allem geräuchert so beliebt sind, und Mailachse, die bis zu 6 Pfund wiegen. Im Juni und Juli gibt's dann die schönen, fetten Flundern — (Die Fischer sagen: „Wenn de fine Herrschafte boade, dann woare de Flindre fett!“). Aale gibt's von Juni bis Oktober. Von November bis März fährt der Fischer in der Hauptsache auf Seelachsfang (auch Winterlachs genannt), die 18 bis 25 Pfund, ja manchmal sogar bis zum halben Zentner wiegen. Und nicht zu vergessen die Seeforelle, fast nur unter dem Namen „Silberlachs“ bekannt, einer der delikatesten Seefische, die es überhaupt gibt. Leider ist der Stör sehr selten geworden, und es wurde kürzlich ein Abkommen zwischen Danzig und Polen getroffen, für diesen Fisch eine Schonzeit bis 1939 anzusetzen. Schließlich noch der Hering, dem die Biertrinker den herrlichen Rollmops verdanken, und der geräuchert Bückling heißt; — auch die kleinen, sogenannten „grünen Heringe“ und die „Manzen — oder Netzheringe“ sind nicht zu verachten.

Die großen, fetten Flundern, Aale usw. kommen nicht zum Frischverkauf, sondern wandern in die Räuchereien. In Heubude, dicht bei Danzig, gibt es zwei Räuchereien, die vor allem die bekannten „Heubuder Räucherflundern“ liefern, außerdem Heringe, Zärthen und dann auch den „Spickaal“, diesen Fisch, ohne den — (das wissen die wenigsten Danziger) — der Weihnachtsgabentisch in sehr vielen Gegenden Deutschlands nicht zu denken ist; wie man mir sagt: als würziger Ausgleich zu den vielen Süßigkeiten.

Ueberhaupt muß man immer wieder sagen, daß in Danzig und fast überall viel zu wenig Fische gegessen werden, zumeist aus einer völlig unbegründeten Antipathie heraus. Es sei hier einmal gesagt, daß jeder, dem nicht angesichts eines gekochten Silberlachses, mit brauner Butter übergossen, das Wasser auf dem Gaumen tanzt, überhaupt nicht verdient, am Meer geboren zu sein. Die Begeisterung für den Spickaal hat Johannes Trojan, unsern humorvollen Danziger Dichter, einmal sogar zu einem appetitlichen Lobgedicht hingerissen, das hier, da es wenig bekannt sein dürfte, zitiert sei:

Wer nie den Spickaal
Am Meeresstrand
Im Badeorte
In deutschem Land
Nach einem Seebad
Frisch, froh und frei,
Sich selbst geholt
Aus der Räucherei,
Wo er gehangen
Schön glänzend braun,
So lieblich duftend,
So hold zu schaun —
Dann auf die Düne
Ihn trug geschwind,
Wo blaugrün Gras weht
In feuchtem Wind,
Wo ihm zu Füßen
Die Welle braust,
Dort ihn verzehrt hat
Aus freier Faust,
Bis ganz zu Ende,
Ihn dort verspeist:
Wie soll der wissen,
Was Spickaal heißt?

Doch nicht nur nach lebenden Fischen wirft der Schepper seine Netze aus, nein, er „fängt“ auch Kohlen mit einem Kescher, bei welcher Arbeit er mit langen Stiefeln und dichten Lederhosen im tiefen Wasser steht. Wie der Alte meint, kommen die Kohlen aus dem in der See versenkten Baggerschlamm der Weichsel, in die sie beim Verladen auf die Schiffe hineinplumpsen. Bei günstigem Wind werden sie in solchen Mengen angeschwemmt, daß manche Fischerfamilien ihren gesamten Bedarf für den Winter decken können.

Mit herzlichem Dank für das schöne Plauderstündchen verlassen wir die Fischerhütte und nehmen den Eindruck mit, daß, wie manches auch immer sei, das Lied „De Schepper hefft et good“ doch mit Recht gesungen wird. Er muß es ja auch gut haben, weil er ja nicht anders kann als dort auszuharren, wo das Schicksal ihn hingestellt hat, und vor allem hat er es gut, weil er seinen Humor hat, so herb und erfrischend wie der Wind des Meeres und so urwüchsig wie er selbst in all seinem Tun und Lassen.

Zur Frage der Motorisierung Polens

Sowohl in der Fach- wie auch in der Tagespresse wird die Frage der Motorisierung Polens eifrig erörtert. In den letzten Tagen ist u. a. ein Aufsatz veröffentlicht worden, wonach Polen bestrebt seni müsse, die Zahl der Kraftwagen in den nächsten 5 Jahren auf etwa 113 000 zu bringen, was ungefähr ein Kraftwagen auf 300 Einwohner entsprechen würde. Die Zahl der jährlich neu in Betrieb zu nehmenden Kraftwagen müsste 22 660 betragen. Die Eigenproduktion Polens auf diesen Stand zu bringen, müsste in fünf Jahren möglich sein. In den Jahren 1936/40 müsste sich die Zahl der in den Montagewerkstätten zusammengesetzten Wagen auf 6000 im Jahre stellen, während die Eigenerzeugung von Jahr zu Jahr zu steigern wäre, um vom Jahre 1940 ab die Einfuhr unmöglich zu machen. Diese Berechnungen lassen sich jedoch vorläufig nicht verwirklichen, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen einen jährlichen Zuwachs über 22 000 Wagen unmöglich machen und weil auch die Eigenproduktion nicht in dem erfoderlichen Umfange gesteigert werden kann.

Polens Viehbestand

Das polnische Statistische Hauptamt veröffentlicht die vorläufigen Zahlen der am 30. Juni 1935 durchgeführten Viehzählung in Polen. Danach waren an diesem Tage 3 821 000 Pferde (im Vorjahre 3 760 000), 10 163 000 Stück Rindvieh (9 759 000), 7 053 000 Schweine (6 723 000), 3020 000 Schafe (2 802 000), 378 000 Ziegen (355 000) vorhanden. Die Stückzahl des Hornviehs hat in diesem Jahre in einem geringeren Masse zugenommen als im Vorjahre, in der Wojewodschaft Posen ist sogar ein Rückgang der Kopfzahl um 1,6 Prozent festgestellt worden. Weiter ist bemerkenswert, dass die Stückzahl des Rindviehs sich aus dem Zugang älterer Jahrgänge und nicht aus Zuwachs aus der Zucht erhöht hat, wie dies in den Jahren 1934 und 1935 der Fall war. Die ohnedies geringe Zunahme von Schweinen war in den einzelnen Wojewodschaften sehr verschieden. Während z. B. in der Wilnaer Wojewodschaft der Zugang 22 Prozent betrug, in der Krakauer 19 Prozent, in der Kielcer 15 Prozent, so ist in den Wojewodschaften Kattowitz, Warschau und Wolhynien ein Rückgang zu verzeichnen, der bis zu 3,4 Prozent geht. Auch die Erhöhung des Bestandes an Schafen und Ziegen war in diesem Jahre geringer als im Vorjahre.

Torfbriketterzeugung in Polen

Wie die polnische Presse berichtet, werden zur Zeit in Polen Versuche unternommen, um aus Torf hochwertige Briketts zu erzeugen. Danach soll der Torf in besonders konstruierten Oefen und nach einem besonderen Verfahren geschwelt werden. Die erste derartige Anlage soll in Wolhynien in der Nähe grosser Torflager errichtet werden. Wie die polnischen Blätter hierzu noch mitteilen, würde die Verwirklichung dieser Pläne für die polnische Industrie von grosser Bedeutung sein, da die aus dem Torf hergestellten Briketts sich um 25 Prozent billiger stellen würden als Steinkohle.

Autonome Zollermässigung für Fuselöle

Auf Grund einer im Dziennik Ustaw Nr. 72 unter Pos. 520 veröffentlichten Verordnung können Fuselöle für gewerbliche Zwecke aus Tarifnr. 345 mit Wirkung ab 24. 9. zu einem ermässigten Zoll in Höhe von 40 zł je 100 kg eingeführt werden. Der geltende autonome Zollsatz beträgt 150 zł. Für die Einfuhr zu dem ermässigten Zollsatz ist eine jedesmalige Genehmigung des polnischen Finanzministeriums erforderlich. Deutsche Fuselöle der genannten Tarifnr. können auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. 11. 35 eingeführt werden.

Ausfuhrsteigerung von Textilwaren aus dem Bielitzer Kreise

Im September 1936 haben die Textilfabriken des Bielitzer Kreises insgesamt 7700 kg Fertigwaren im Werte von 182 800 zł ausgeführt. Ausserdem haben die Bielitzer Hutfabriken 11 200 kg Stumpfen für 145 100 zł ausgeführt. In den ersten neun Monaten dieses Jahres ist die Ausfuhr von Textilwaren im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum um 16 400 kg und, was den Wert betrifft, um 287 600 zł angestiegen, die Ausfuhr von Hüten und Stumpfen dagegen um 40 300 kg bzw. 526 400 zł.

Rückgang der Flachsernte in Lettland

Der Leiter des lettischen Flachsmonopolamts teilte mit, dass die Fasernübernahme nach vorangegangener vierzehntägiger Unterbrechung mit dem 1. 10. wieder aufgenommen wurde. Auch dieser Beamte erklärte, dass der Staat ungeachtet des Rückganges der Weltmarktpreise um 15 Prozent Flachsfasern zu den alten Uebernahmepreisen annehmen wird. Zu diesem Entgegenkommen sah sich die Regierung auch deshalb veranlasst, weil die Flachsernte nach der Sommerdürre wahrscheinlich um 20 Prozent geringer als voriges Jahr ausfallen wird. 1935 haben die Bauern rd. 20 500 t Flachs abgeliefert und dafür 23 Millionen Ls erhalten, wovon 78 Prozent auf Lettgallen, 20 Prozent auf Livland und 2 Prozent auf Semgalen entfielen. Nun ist wieder mit einem scharfen Wettbewerb am Weltmarkt zu rechnen. Daher fordert die Regierung von den Flachszüchtern, dass sie die Fasern sorgfältig aufbereiten, während die Leiter der Flachsempfangsstellen sich jeglicher unlauteren Handlungen bei der Faserablieferung zu enthalten haben. Widrigenfalls drohen ihnen Geldbussen bis zu 3000 Ls. Das ganze Uebernahmenetz wird von Grund aus umgestellt.

Polnische Kohlenkonvention gekündigt

Die Mitglieder der Kohlenkonvention haben die Konvention gekündigt. Gleichzeitig wurde aber eine Entschliessung angenommen, in der gesagt wird, dass die polnische Kohlenindustrie besonders mit Rücksicht auf den Aussenhandel den Wunsch hegt, organisatorisch zusammengefasst zu bleiben.

Die Kündigung der Kohlenkonvention dürfte nicht zuletzt ihre Ursache in der Forderung der Bergarbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit haben. Wird nämlich die Kohlenkonvention aufgelöst, dann wird in dem sich hierauf entspinnenden Wettbewerb der Gruben eine Anzahl ihre Betriebe einschränken oder gar stilllegen müssen, was die Lage der Bergarbeiter noch weiter verschlechtern würde. Auch die in letzter Zeit gegen die Kohlenindustrie von bestimmter, dem Regierungslager nahestehender Seite erhobenen Vorwürfe und Angriffe haben zu diesem Beschluss beigetragen.

Die „Gazeta Polska", deren wirtschaftspolitische Stellungnahme zu den Kartellen darin gipfelt, dass sie deren Auflösung fordert, hat zu der Nachricht über die Kündigung der Kohlenkonvention in ihrer gestrigen Nummer eine Glosse veröffentlicht, in der sie der Meinung Ausdruck gibt, dass erfahrungsgemäss nach dieser Kündigung die Kohlenkonvention nur noch in festere organisatorische Formen gebracht werden wird. Die Kündigung der Konvention wird als ein Druckmittel bezeichnet, das die Kohlenindustrie der Regierung gegenüber zur Anwendung bringen will. Das Blatt meint, dass es aber möglich sei, dass die Regierung die Auflösung der Kohlenkonvention billigen und die daraus sich ergebenden schwierigen Fragen von sich aus lösen will. Die Regierung könne jedoch auch auf Grund der ihr zustehenden gesetzlichen Rechte eine Zwangsorganisation der Kohlenindustrie durchführen, oder aber auch darauf dringen, dass gewisse Bestimmungen der Konvention, wie z. B. die über die Verkaufsorganisation, aus der neuen Konventionsvereinbarung herausgenommen wird.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 7. Oktober.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	51 00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	47.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	48.00+
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I.	42.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00 B
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	
Bank Polski	106.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 6. Oktober.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war fester, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 63.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 77, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. Serie 78, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Ser. III 47.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 52, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 73.00, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 50 bis 55, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II—III. und III. n. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 45.75—46.38, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der tSadt Warschau 54.25—54, 5proz. L. Z. Tow. Kred der Stadt Warschau 1933 54.25—54, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Ser. K 43.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47,63.

Aktien: Tendenz fester. Notiert wurden: Bank Polski 106—105—106, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.50, Węgiel 15.75, Lilpop 14—14.15, Ostrowiec 31, Starachowice 35.25—35.75.

Amtliche Devisenkurse

	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
Amsterdam	280.30	281.70	278 38	279 82
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	89.07	89.43	89.42	89.78
Kopenhagen	115.91	116.49	116.71	117.29
London	25 96	26.10	26.14	26 28
New York (Scheck)	5.29⅞	5.32¾	5.30	5.32½
Paris	24.72	24.84	24.69	24.81
Prag	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.47	131 13	131.22	131.88
Stockholm	133.87	134.5	134.77	135.43
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.60	122.20	122.00	122.60
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 6. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.01—26.11, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24 75—24.85, Zürich 100 Franken 121.76—122.24, Brüssel 100 Belga 89.17—89.53, Amsterdam 100 Gulden 280.00—281.12, Stockholm 100 Kronen 134.00—134.54, Kopenhagen 100 Kronen 116.00—116.46, Oslo 100 Kronen 130.70—131.22, New York 1 Dollar 5.2995—5.3205.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Oktober. Die Börse setzte auch heute wieder zu überwiegend höheren Kursen ein. Allerdings war das Geschäft wesentlich enger als an den Vortagen. Daimler, Siemens und Orenstein gewannen zum ersten Kurs je ½, Reichsbank ¾, Vereinigte Stahlwerke 1½ und Deutsche Erdöl 1¾ Prozent. Am Rentenmarkt stellten sich Reichsaltbesitz auf unverändert 117,10.

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 117,1.

Märkte

Getreide. Bromberg, 6. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg i. Grosshandel fr. Wagg. Brombg. Richtpreise: Roggen 17.75—18, Weizen 24.50 bis 25, Braugerste 22—23, Gerste 661—667 gl 20.25—20.75, Gerste 643—649 gl 20 bis 20.25, Hafer verregnet 15.75—16.50. Roggenkleie 11.50 bis 12, Weizenkleie grob 12.50 bis 13, Weizenkleie mittel 11 bis 11.50, Weizenkleie fein 11.50 bis 12, Gerstenkleie 12.75 bis 13.75, Winterraps 37—39, Rübsen 35 bis 37, Senf 31—32, Leinsamen 35—37, Peluschken 20.50-21.50, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 20—24, Folgererbsen 22—24, Wicken 18.50 bis 19.50, Netzekartoffeln 3—3.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% 15 Groschen, Kartoffelflocken 14.50 bis 15.25, blauer Mohn 60-65, Leinkuchen 18.50 bis 19, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50, Netzeheu 3.50—4.25. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2794 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 195, Weizen 152, Braugerste 154, Hafer 185, Roggenmehl 52, Weizenmehl 218, Roggenkleie 70, Weizenkleie 55, Fabrikkartoffeln 720, Speisekartoffeln 570, Peluschken 42, Kartoffelflocken 45, Palmenschrot 15 t.

Getreide. Warschau, 6. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 25.75—26.25, Sammelweizen 742 gl 25.25—25.75, Standardroggen I 700 gl 17.25—17.50, Standardroggen I a 710 gl 17.50—17.75, Standardroggen II 687 gl 17—17.25, Standardhafer I 497 gl 16.50 bis 17, Standardhafer I a 516 gl 17 bis 17.25, Standardhafer II 460 gl 16 bis 16.50, Braugerste 23—25, Braugerste 678—673 gl 21 bis 21.50, Braugerste 649 gl 19.75—20.25, Braugerste 620.5 gl 19—19.25, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 26—28.50, Wicken 18.50—19.50, Peluschken 19.50—20.50, Blaulupinen 8.00 bis 8.50, Gelblupinen 12.50—13, Weissklee roh 85 bis 110, Weissklee gereinigt 97% 125—135, Rotklee roh 80-100, Rotklee gereinigt 97% 110-120, Winterraps 39.50-40.50, Winterrübsen 39.50-40.50, Sommerraps 39.50—40.50, Sommerrübsen 38-39, Leinsamen 90% 33 bis 34, blauer Mohn 65 bis 68, Weizenmehl 65% 37—38, Roggenauszugsmehl 25.50—26.50, Schrotmehl 95% —.—, Weizenkleie grob 12.75 bis 13.25, Weizenkleie fein und mittel 11.50 bis 12, Roggenkleie 10.75—11.25, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 15.25—15.57. Gesamtumsatz: 2223 t, davon Roggen 402 t. Tendenz: stetig.

Getreide. Danzig, 6. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfund zum Export 24.75, Weizen 118 Pfd. 18.20 bis 18.50, Gerste feine 24—25.50, Gerste mittel laut Muster 23.50—24, Gerste 114/15 Pfd. 23, Gerste 110 Pfd. 22, Gerste 105 Pfd. 20.75, Gerste, galiz. wolh., 105 Pfd. 20.25—20.50, Hafer zum Export 16—17.50, Viktoriaerbsen 22—27, grüne Erbsen 22—27, kleine Erbsen 20—22, Peluschken 22—23. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 37, Roggen 100, Gerste 121, Hafer 32, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 52, Saaten 7.

Verantwortlich für Politik: i. V. Alfred Loake; für Wirtschaft: i. V. Alexander Jursch; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Alfred Loake; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Getreide. Posen, 7. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	17 35—17.60
Weizen	24.50—24.75
Braugerste	22.50—23.50
Mahlgerste 630—640 g/l	19.00—19.25
„ 667—676 g/l	19.50—19.75
„ 700—715 g/l	20.50—21.25
Wintergerste	—
Hafer	15.50—16.00
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	26.75—27.00
I. Gatt. 50%	26.25—26.50
I. Gatt. 65%	25.25—25.75
2. Gatt. 50—65%	20.00—21.00
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	40.00—41.75
I A Gatt. 45%	39 25—39.75
I B „ 55%	38 25—38.75
I C „ 60%	37.75—38.25
I D „ 65%	36 75—37 25
II A „ 20—55%	36.00—36.50
II B „ 20—65%	35 50—36.00
II D „ 45—65%	33.00—33.50
II F „ 55—65%	28.75—29.25
II G „ 60—65%	27.25—27.75
III A „ 65—70%	25.25—25.75
III B „ 70—75%	23.25—23.75
Roggenkleie	11.50—12.00
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	11.25—12.00
Gerstenkleie	12.75—14.00
Winterraps	39.00—40.00
Leinsamen	38.00—41.00
Senf	31.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Folgererbsen	23 00—25.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	59.00—65.00
Rotklee, roh	—
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	2.40—2.80
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.15
Leinkuchen	19 25—19.50
Rapskuchen	15.75—16.00
Sonnenblumenkuchen	—
Weizenstroh, lose	1.55—1.80
Weizenstroh, gepresst	2.05—2.30
Roggenstroh, lose	1.65—1.90
Roggenstroh, gepresst	2.40—2.65
Haferstroh, lose	1.90—2.15
Haferstroh, gepresst	2.40—2.65
Gerstenstroh, lose	1.55—1.80
Gerstenstroh, gepresst	2.05—2.30
Heu, lose	4.00—4.50
Heu, gepresst	4.65—5.15
Netzeheu, lose	4.90—5.40
Netzeheu, gepresst	5.90—6.40

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 5237.6 t, davon Roggen 634, Weizen 440, Gerste 355, Hafer 105 t.

Posener Butterpreise

vom 29. September bis 6. Oktober

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.65, II. Qualität 2.55, III. Qualität 2.45 zł pro kg. — Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.20 zł pro kg.

Posener Viehmarkt

vom 6. Oktober.

(Wiederholt aus einem Teil de. gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: 320 Rinder, 1740 Schweine, 391 Kälber und 110 Schafe; zusammen 2561 Stück.

Rinder:	
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	70—74
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	60—64
c) ältere	54—58
d) mässig genährte	44—50
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—66
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	48—52
d) mässig genährte	42—46
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastkühe	54—60
c) gut genährte	44—50
d) mässig genährte	18—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—74
b) Mastfärsen	60—64
c) gut genährte	54—58
d) mässig genährte	44—50
Jungvieh:	
a) gut genährtes	44—52
b) mässig genährtes	40—42
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	96—104
b) Mastkälber	86—94
c) gut genährte	76—84
d) mässig genährte	60—74
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	70—80
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—62
c) gut genährte	46—50
Schweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	96—100
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	92—94
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	88—90
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	82—86
e) Sauen und späte Kastrate	80—90
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: normal.

Speckschweine über 150 kg 102—106 zł.

Männer-Turn-Verein-Posen

Tow. zap. Poznań.

Sonnabend, 10. Oktober 1936 abends 8 Uhr im Deutschen Haus.

Herbstkränzchen

Turnerische Einlagen
Siegerehrung.

Freunde und Gönner herzlichst Willkommen.

Mitglied. 55 gr, Gäste 99 gr u. Abgaben.

Der Vorstand.



Lokal Licytacji — Auktionslokal
Brunon Trzeczak — Stary Rynek 46/47
verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen

komplette Zimmer, Einzelmöbel, Ladeneinrichtungen. Schreib- u. Nähmaschinen, versch. Ware aus Liquidationen.
(Uebernehme Liquidationen von Wohnungen sowie Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal).

A. Denizot, Luboń (Poznań)

empfiehlt

Obstbäume und Sträucher, Park- und Zierrosen, Koniferen, Pflanzen für lebende Hecken.

Preisliste auf Wunsch!



Ziehung am 22. d. Mts.

Lichtspieltheater „Słońce"

Heute, Mittwoch u. morgen, Donnerstag
unwiderruflich die beiden letzten Tage
der schöne Film für alle

Der kleine Rebell

mit dem Liebling der ganzen Welt
SHIRLEY TEMPLE

Für die heutige und morgige Vorstellung zahlen
Kinder und Schuljugend
für alle Plätze 75 Groschen.

Also alle ins „Słońce",
um die süsse kleine Shirley zu sehen

Wäsche

nach

Mass

Daunendecken

Eugenie Arlt

Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer

kauft man am billigsten bei

Zb. Waligórski

Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12



Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen
in geschmackvoller, moderner Aufmachung. —
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,
Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,
ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte
in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.



Braut-Ausstattungen

vom Meter auf Bestellungen und fertig nur von der bekannten Firma

J. SCHUBERT
Wäschefabrik u. Leinenhaus
Poznań **76**
St. Rynek
neben der Apotheke „PODLWEM"
Feder- u. Daunen-Reinigungsanstalt

☛ Achten Sie bitte auf meine Adresse, ich besitze keine Filialen.

Stenotypistin

Polnisch und Deutsch für sofort gesucht. Off. u. 1194 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Werben ist wirtschaftliche Notwendigkeit!

Erstklassige Baumschule

verkauft:

Prima gesunde Apfelbäume

180 — 200 cm hoch, stark, gute Kronen, beste Sorten (Landsberger Reinette, Kaiser Wilhelm, Gelber Richard, Gelber Edel, Schöner von Boskoop, Cox Orange, Schöner von Batt, Danziger Kant, Sommer Calvill, Weißer Stettiner, Gloria mundi u. a. nur beste Sorten), Einzelpreis 2 zł, 10 Stück 18 zł, 100 Stück 160 zł.

Alleebäume, (Eichen, Ahorn, Pyramidenpappel) Flieder, Zierbäume, Sträucher und Koniferen

Anfragen und Bestellungen unter „**Rasch und Gut" 1171** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt. Kleinanzeigen zu lesen!

Trommel-Häckselmaschinen, Schrotmühlen

Original „Krupp" „Stille" usw. auch in gebrauchtem, garantiert betriebsfähigem Zustande!

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei

K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.

Acker-geräte

Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen
billigst

Woldemar Günter

Landw. Maschinen, Bedarfsartikel, Oele — Fette
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Damen- und Herrenhüte




Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals

zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt

M. Švenda
Poznań, St. Rynek 65.



Daunen und **Bett-Federn**

in grosser Auswahl.

Daunen- u. Federn-Reinigungs-Anstalt

Uebernehme von meiner werten Kundschaft Federn und Betten zum Reinigen.

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. SCHUBERT
Poznań
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Pelze

Neue sowie Modernisierung von Damen- und Herrenpelzen, billig, reell.

Roman Zalewski,
św. Marcin 33, I. Etg.

Sämtliche Schneider-Zutaten

wie Futter, Watteline, Samtkragen, Knöpfe, Schnallen, empfiehlt in großer Auswahl

Andrzejewski
Szkolna 13.




Krankenwagen

in jeder gewünschten Ausführung (auch Verleihung)

MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Musikhaus „Lira"

Tel. 5063. Podgórna 14. Radioempfänger - 15 Raten Pianos, sämtl. Musikinstrumente, Reparaturwerkstatt u. Akkumulatoren-Ladestation. Billigste Preise — Solide Bedienung.

Achtung!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Sämtliche Möbel

neue und gebrauchte am billigsten

Poznań, Wożna 16



Eleganteste zugleich billigste **Damenmäntel und Pelze**

Morgenröcke, Sweater, Schulmäntel, im neuen Kaufhaus

A. Dzikowski,
Poznań, Stary Rynek 49.

Torf

etwa 30 000 Kubikmeter, lose (nicht Briketts), entsäuert, mehrmals im Winter umgeschachtet, mit Kalk u. Jauche vermischt, nach neuesten Forschungen das beste Düngemittel der Welt, hat waggonweise abzugeben ab Station Trzcinica.

Dr. med. W. Janiczek, Pomiany, powiat Kępno

Motordreschkasten

Zähne, K. M. 5 m. gründlicher doppelter Reinigung und Zylinder, alle wichtigen Lager, Kugellager, daher sehr leichter Gang, sehr gut erhalten, zu billig abzugeben.

Ott - Ma hey, Tarnowo bei Rogoźno.



Fahrräder

in bester Ausführung billigst

MIX
Poznań, Kantaka 6a

Zeiß

Fernglas. Offerten u. 1191 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Mäntel

Kostüme sowie else jeder Art, arbeitet solid u. billig.

Willman, Plac Wolności 7.

Pianino

kreuzsaitig (Metallplatte), in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Podgórna 13, W. 5.

Grundstücke

Geschäftsgrundstück

in Deutschland, Gebirgsstadt Schlesien, Wert Rm. 27 000, wird gegen gleichartiges od. Landwirtschaft in Prov. Posen zum Tausch gesucht. Off. unter 1189 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Automobile

Limousine

Fiat 503, 6fach bereift, in gutem Zustande, zł 1500, zu verkaufen. Automüller, Poznań, ul. Dąbrowskiego 34, Telefon 6976.

Geldmarkt

Sparmark

auch kleinere Beträge zu annehmbarem Preise zu kaufen gesucht. Off. u. 1183 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Sparmark

von vor 1931 gesucht. Offerten unter 1188 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vermietungen

5 Zimmerwohnung

evtl. 7 oder 6 mit allem Komfort, I. Etage, sehr sonnig, vollständig renoviert, mit neuen Öfen in der Nähe Wilsonpark. Informationen: Telefon 2863.

Das **Pfarrhaus**

in Lettberg (Lednogóra), Bahnstrecke Posen—Gnesen, mit Garten, schöne Lage am Kirchpark und am See, ist zum 1. Nov. zu vermieten. Meldungen an Pastor Joachim, Pobiedziska.

Unterricht

Stenographie

und Schreibmaschinenkurse Kantaka 1

Gesang-, Klavier-

Unterricht, gewissenhaft, individuell.

Lotte Jankuhn-Pogorzelski, Absolventin der Staatl. Musikhochschule Berlin. Górna Wilda 40, W. 5. Sprechzeit 5—7 Uhr.

Stellengesuche

Bürogehilfin

Deutsche, polnische Korrespondenz, Übersetzung, Maschinenschrift, 3 Jahre Praxis, sucht sofort Stellung. Offerten u. 1193 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Anständiges evangel. Mädchen sucht selbständig.

Stellung

Offerten unter 1167 an die Gesch. d. Zeitung.

Brennereiverwalter-Kassierer

37 Jahre alt, Deutsch u. Polnisch in Wort und Schrift, mit Brennerlaubnis, sucht passende Stellung, übern. auch als Lediger. Angebote unter Wincenty Janecki, Czermin k. Pleszewa, pow. Jarocin.

Evg., ehrliches **Mädchen**

mit Kochkenntnissen, 24J. alt, sucht ab 1. Okt. od. später Stellung als Stuben- oder Alleinmädchen. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten u. 1192 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Junge, intelligente **Deutsche**

Lyzealschulbildung, polnisch sprechend, sucht möglichst von sofort zusagenden Wirkungskreis in Posen, zu Kindern od. als Nachhilfelehrerin. Offerten unter 1190 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Maschinenschlosser

29jährig, verheir., langjährige Praxis, beste Fachkenntnisse, erstklass. Zeugnisse, theoretische Meisterprüfung bestanden, Deutsch — Polnisch, sucht Dauerstellung sofort oder später evtl. als Gutsschlosser. Angebote unter 1176 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Mädchen

ehrlich und fleißig, zum 15. Oktober für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe an **Olwig**, Molkerei Krotoszyn

Mehrere **Brennereiverwalter**

in sofort gesucht. Ferner suchen wir Stellung für einige

Unterbrenner

Westpoln. Brennereiverwalter-Verein, Geschäftsstelle Wierzonka p. Kobylnica, pow. Poznań.

Verschiedenes

Nähe

elegant und billig, im und außer dem Hause. Al. Piłsudskiego 4, W. 16.

Umzüge

im geschlossenen **Möbeltransportauto** führt preiswert aus **W. Mewes Nachf.** Poznań, jetzt **Tama Garbarska 21.** Tel. 3356. 2335

Wanzenausgasung

Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, W. 1.

„Astoria"

Strzelecka ... m Plac Świętokrzyski. Bekanntes Vergnügungslokal.

Hebamme Kowalewska

Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.

Tiermarkt

Doggen

echte dänische graue verkaufe
Ogród Rusałka Ratajski, Wiedlarska 71.